Die Volkswacht erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis einschließlich der illustrierten Beilagen „Die neue Welt" und „Für unsere Frauen" monatlich 75 Pfg., vierteljährlich 2,25 Mk. einschließlich Trägerlohn. In den Abholestellen monatlich 60 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk. einschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 5 Pfg.

Volkswacht

Anzeigenpreise: Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg., für auswärts 30 Pfg., die 3 gespaltene Reklamezeile 60 Pfg. Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeigen 10 Pfg. Anzeigen mit Platzbestimmung werden besonders berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt laut Tarif

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition Paradiesgasse Nr. 32

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion und Expedition 3290

Beilagen: Die neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt. Für unsere Frauen mit illustrierter Modenzeitung

Nr. 71 | Danzig, Mittwoch den 27. Mai 1914 | 5. Jahrgang

Der Titelschacher

Interessenten teilen wir hiermit die staatlich-preußische **Preisliste** für Titel mit:

Roter Adlerorden 4. Klasse: Für Akademiker	8 000 M.
Für Nichtakademiker	12 000 M.
Kommerzienrat für Preußen: Im regulären Verfahren (unter Innehaltung des üblichen Instanzenzuges	50 000 M.
bei beschleunigtem Verfahren unter Umgehung dieser Instanzen	60 000 M.
Für Hessen, Baden, Koburg usw. stellt sich der Kommerzienrat um etwa 10 000 M. billiger.	
Preußischer Kommissionsrat:	25 000 M.
wobei man bis	20 000 M.
heruntertandeln lassen kann.	
Preuß. Professor für Aerzte, Künstler usw.:	25 000 M.
In Koburg und den anderen Bundesstaaten macht der Professortitel nur:	20 000 M.
zuweilen sogar nur:	18 000 M.
Hoflieferant des Kaisers oder der Kaiserin:	15 000 M.
Hoflieferant des Kronprinzen oder der Kronprinzessin:	12 000 M.
Eventuell abzuhandeln bis auf:	10 000 M.
Hoflieferant in Koburg, Hessen usw.:	8 000 M.
Hoflieferant in Waldeck-Pyrmont nur:	5 000 M.
Kammersänger je nach dem Bundesstaat zwischen	5 000 M.
bis	10 000 M.
Konsul- und Generalkonsultitel auswärtiger Staaten je nach der Größe und Bedeutung des Staates von 10 000 M. bis	30 000 M.
Nobilitierung (Adelsprädikat in Preußen: 300 000 M. bis	400 000 M.
In Koburg:	250 000 M.

Diesen Preiskurant entnehmen wir neuen Veröffentlichungen des Genossen **Karl Liebknecht.** Wenn es auch nicht jedem unbedingt möglich ist, durch ein „Zug-um-Zug-Geschäft" für den oben genannten Preis die ersehnte Ehrung zu erlangen, so ist doch obiger Tarif seit vielen Jahren bei denen verbreitet, die sich, wie z. B. der „praktische" Nationalökonom Dr. Franz Ludwig, der zweite Vorsitzende des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, mit der Titelvermittlung befassen. Leuten, die für besonders wohlhabend gelten, wird zunächst immer ein höherer Preis zugemutet; unter gewissen Voraussetzungen wird allerdings auch unter die Grundtaxe heruntergegangen. Von dem Betrag erhält der „Manager" (d. h. der Vermittler, der auch „Taster" genannt wird) zirka fünf Prozent. Manchmal sind auch mehrere „Taster" oder „Manager" beteiligt. Kürzlich starb ein adliger Obermanager, der seinem (jetzt noch lebenden) Untermanager allein zehn Prozent des Preises als Provision abgab.

Neulich gaben wir den Brief des verstorbenen Generals v. Lindenau wieder, der für 10 000 Mark jemand einen Professortitel verschaffen wollte. Daß der Fall nicht vereinzelt blieb, beweist folgender, auf eine andere Angelegenheit bezüglicher Brief desselben unvergeßlichen Toten vom 22. Mai 1912. Der Herr General schrieb:

Trier, 22. Mai 1912.

Verehrter Herr!

Ihren Brief erhalten, teile ich Ihnen zunächst mit, daß ich überhaupt nicht das Geld aus der Hand von Herrn Dr. . . . ., sondern von dem mit Vollmacht ausgestatteten Herrn . . . . erhalten habe. Quittung und alles ist vorhanden. **Ich habe 3000 Mark zu wenig bekommen, bereits schwere Kämpfe darum gehabt** und kann Ihnen das nur mündlich auseinandersetzen, wenn ich im Juni einmal nach Berlin komme. Wenn damals aus der Sache nichts wurde und ich **das ganze Geld** zurückzahlen mußte, so lag das daran, daß Herr . . . . auf Anraten seiner Frau auf die ganze Sache **verzichtete.**

Achtungsvoll . . .

v. Lindenau

Bei der Angelegenheit, auf die sich obiger Brief bezieht, sollten gleichzeitig einem noch sehr jugendlichen Berliner Arzt der Professortitel und einem Kaufmann für 25 000 Mark die Ernennung zum Kommerzienrat verschafft werden.

Ein anderer Berliner Arzt hatte sich, um den Professortitel zu erwerben, gleichfalls an General v. Lindenau gewandt und erwarb unter dessen Leitung die nötigen Branchenkenntnisse. Er widmete sich jetzt selbst dem Titelhandel und beanspruchte für einen Kommerzienratstitel 65- bis 70 000 Mark.

Nun noch einiges von unserem „praktischen Nationalökonomen", dem Leiter des Reichsverbandes, **Dr. Ludwig.** Ein weiterer Brief dieses in „nationalen" Kreisen mit Recht so beliebten Organisators und Agitators lautet:

Redaktion der Monatsschrift für Deutsche Beamte. Chefredakteur Dr. Ludwig.

Berlin W. 57, den 13. Februar 1912. Mansteinstr. 1, z. Zt. Meran, Südtirol, Pension Giffklamm.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Mein Gewährsmann in Sachen P. (= Professor) fragt mich an, ob er sich nicht mit Ihnen direkt in Verbindung setzen kann. Er hat Ihnen jetzt eine günstigere Offerte zu unterbreiten. Da ich natürlich dies nicht ohne Ihre Genehmigung tue, erlaube ich mir die Anfrage, ob Sie damit einverstanden sind. Es würde sich dann der Weg vereinfachen.

Ich muß mich hier **von meinen durch die Reichstagswahl strapazierten Nerven erholen,** finde, daß mir Meran sehr gut tut. Da ich noch etwa 14 Tage hier bleibe, bitte ich Sie um **möglichst umgehende** Nachricht, ob **Sie noch auf die bewußte Angelegenheit** reflektieren.

Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener

Dr. Ludwig.

Der Brief war an denselben Arzt gerichtet, dem der erste Brief von dem „Zug-um-Zug-Geschäft" geschickt worden war. Der Betreffende hatte eine Zeitlang nichts von sich hören lassen. Im Dienste für das Vaterland hatte sich Dr. Franz Ludwig bei der Reichstagswahlbewegung aufgerieben, so daß er, ein Opfer seines Patriotismus, nach Meran zur Kur eilen mußte. Die Reichstagswahlen hatten dem Reichsverband eine furchtbare Niederlage gebracht. Deshalb hielt es Dr. Ludwig für an der Zeit, sich von der Politik wieder ab und dem viel einträglicheren Geschäft des Titelschachers zuzuwenden. In Titelhandlungen läßt sich ganz wie in anderen Geschäften feilschen; Dr. Ludwig war daher in der Lage, jenem Herrn, dem lumpige 41 500 Mark für einen frischen Professortitel zu hoch waren, eine noch „günstigere Offerte" anzubieten. Liebknecht bemerkt dazu mit trockenem Humor.

Man beobachte die rein kaufmännische Ausdrucksweise dieses Briefes. Der Brief könnte gerade so gut wie vom Professortitel von einem Posten Filzpantoffeln oder Schweißpulver oder dreisternigem Kognak handeln.

Aus der Fülle des Materials, das Liebknecht veröffentlicht, geben wir noch folgende köstliche Episode wörtlich wieder:

Die Wege zu einem königlich preußischen Titel sind gar mannigfaltig. Der romantischste wohl führt durch eine Hintertür unmittelbar ins kaiserliche Schloß. Zum Beispiel so: Man wird von einem Eingeweihten in Lagergreens Konditorei, Schloßplatz 3, bestellt. Sogar ganz ungeniert auf einer offenen Postkarte. In diesem traulichen Café wird man mit einer Dame bekanntgemacht — nicht etwa der sagenhaften „weißen Dame" aus dem Hohenzollernschloß, sondern einer Dame von durchaus realer Körperlichkeit. Und diese Huldin leitet den Titelbedürftigen gnädiglich ins Hohenzollernschloß, wie einstens die Walküren den tapferen Krieger in Walhalls Gefilde. Ein Beamter der Schatullverwaltung Ihrer Majestät der Kaiserin (aus dem Jahre 1912, heute nicht mehr im Dienst) ist das Ziel. Der Trost, den er dem Durstigen spendet, ist freilich etwas gesalzen. **Vierzigtausend Mark für den Professortitel!** Da vergeht selbst dem Durstigsten leichtlich der Durst.

Es ist kein Märchen, das ich hier erzähle. Im September 1912 hat es sich ereignet.

Mancher will einen Titel aus drolliger Eitelkeit haben, aber mancher weiß auch recht gut, warum er einen Titel ersehnt. Ein Arzt kann sich die Professur schon etwas kosten lassen, weil die Zahl seiner Patienten lawinenartig anschwillt, sobald er Professor geworden ist. Die Leute sagen sich: „Ein Professor — der muß doch ein tüchtiger Arzt sein, denn woher hätte er sonst seine Professur?" Ja, woher?

Die Enthüllung des Titelschachers entlarvt aufs neue die Interessenten des Dreiklassenwahlrechts und zeigt die edlen Vorzüge der Klassen, zu deren müheloſem Lebensunterhalt die Proletarier unter Entbehrungen und Ueberarbeitung freudlos fronden müssen.

Eine Staatsaktion zwecks Erzwingung des Kaiserhochs

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt in ihrem Wochenrückblick:

Die letzte Sitzung des Reichstages ist von der sozialdemokratischen Fraktion zu einer Kundgebung gegen das Oberhaupt des Reiches ausgenutzt worden, über die man nicht mit einem Achselzucken hinweggehen kann. Es handelt sich hier um mehr als um schlechte Manieren. Es liegt eine **wohlüberlegte Demonstration** der monarchiefeindlichen Gesinnungen der Sozialdemokratie vor, deren regelmäßige Wiederholung zu erwarten wäre, wenn der Reichstag nicht die Mittel finden sollte, in seinem Hause dem Kaisertum, mit dem zugleich er selbst geboren ist, die gebührende Achtung zu sichern. Den bürgerlichen Parteien des Reichstages stellt sich hiermit für die nächste Session eine Aufgabe, die sie, wie wir hoffen, mit fester Hand in Angriff nehmen werden.

Offenbar will die Regierung, daß der Reichstag durch eine Bestimmung in der Geschäftsordnung nach der Art des Hausknechtsparagraphen des preußischen Dreiklassenparlaments Abgeordnete auf längere Zeit aus dem Parlament entfernen, wenn sie bei dem Hoch auf den Kaiser sitzen bleiben. Die Abgeordneten sollen gezwungen werden, sich entweder vor dem Kaiserhoch aus dem Saale zu entfernen oder aufzustehen, oder ihr für das Volk notwendiges Mandat zeitweilig nicht auszuüben.

Die Post schreibt, daß, wenn der Reichstag sich weigert, eine solche Bestimmung zu schaffen, solle er aufgelöst werden.

Es wird abzuwarten sein, ob die bürgerlichen Parteien die anmaßende Forderung erfüllen werden. Die Konservativen werden sicher gern dazu bereit sein; ob sowohl die Nationalliberalen wie das Zentrum dafür stimmen werden, bleibt abzuwarten. Die Parteien dürften sich nicht im Unklaren darüber sein, daß sie viele Mandate an uns verlieren, wenn sie einer solchen Bestimmung ihre Zustimmung geben, und daß sie auf sozialdemokratische Stichwahlhilfe dann nicht mehr rechnen können.

Das wäre ja noch toller, wenn republikanisch denkende Abgeordnete gehindert wären, am Schlusse des Reichstags oder auch mitten drinnen, wenn eine monarchische Demonstration stattfindet, anwesend zu sein und, wenn Volksvertreter, die es trotzdem tun und nicht mitaufstehen zum Schaden des deutschen Volkes zeitweilig ihre Sitze und ihre Stimme verlören!

Und auflösen will die Regierung, wenn der kecke Plan abgelehnt wird? Und unter der Parole „Für Monarchie oder Republik" wählen lassen?

Nur zu! Unsere Wahlparole wäre dann: Für die Republik. Also nur her mit der Auflösung! Immer feste druff!

Beamtenbesoldung

Im Abgeordnetenhaus begann heute die Beratung der Besoldungsvorlage, die dem Finanzminister Lentze Gelegenheit gab, die Beamtenfreundlichkeit der Regierung hervorzuheben, zugleich aber auch scharf zu betonen, daß die Regierung sich nicht drängen lasse, und daß jede Erweiterung der Vorlage sowohl über die vorgeschlagenen Sätze hinaus als auch auf andere Beamtengruppen für die Regierung „unannehmbar" sei und die Vorlage zum Scheitern bringen würde, wie ja auch die Vorlage im Reich gescheitert sei. Auf die Bemerkung des Zentrumsredners Dr. König, daß ja für das Reich der Bundesrat noch nicht Stellung genommen habe, betonte Herr Lentze noch einmal, daß die Vorlage endgiltig gescheitert sei, weil der Reichstag sich herausgenommen habe, noch andere Beamte mit Aufbesserungen bedenken zu wollen, als der hohe Bundesrat. Daß der konservative Abgeordnete v. d. Osten dem Minister sekundierte und die Beamten anfuhr, weil sie sich mit ihren Petitionen an Abgeordnete gewendet hätten, statt an das Wohlwollen der hohen Vorgesetzten, wird niemanden Wunder nehmen. Der nationalliberale Dr. Schröder und der freikonservative Viereck erklärten ihre Zustimmung zu der Vorlage, die möglichst schnell erledigt werden soll. Die Beratung wurde aber dann unterbrochen und der Vizepräsident Dr. Porsch wollte sie zum Schlusse der Sitzung wieder aufnehmen lassen. Dem widersprach energisch Genosse Hoffmann, denn eine so wichtige Vorlage darf natürlich nicht vor leeren Bänken verhandelt werden. Der Präsident fügte sich denn auch. Es wurden darauf eine ganze Reihe kleinerer Vorlagen und schließlich auch noch der Entwurf eines Fischereigesetzes in erster Lesung erledigt, den Genosse Liebknecht als im ganzen annehmbar bezeichnete, doch bedürfen Einzelheiten, vor allem die Verschärfung der Strafbestimmungen, der Abänderung durch die Kommission. Morgen früh um 10 Uhr geht die Beratung der Besoldungsvorlage weiter.

Die Revolution in Albanien

Sie haben ihn wieder — die freien Albaner ihren lieben Landesherrn, Wilhelm den Aengstlichen, Fürsten von Oesterreichs und Italiens Gnaden. Die regierungsfreundlichen Blätter Deutschlands, Oesterreichs und Italiens schilderten bis in die vorige Woche hinein, mit welcher Liebe die Albaner bereits an ihrem ihnen nach diplomatischen Verhandlungen vom Auslande aufgezwungenen Herrscher hängen. Mit andachtsvoller Erwartung sollen sie ihn erwartet, mit offenen Armen empfangen haben, so daß er sein Haupt konnt' „kühnlich legen jedem Untertan-in-Schoß".

Aber es brach in dem von der Herrlichkeit des neuen Herrn so begeisterten Lande eine gewaltsame Revolution aus. Und sobald die Sache gefährlich wurde, eilte Wilhelm „der Mutige" am Sonntag zitternd auf ein italienisches Kriegsschiff, um vor seinen geliebten Untertanen sein noch geliebteres Leben in Sicherheit zu bringen. Die Interessenten der albanischen Fürstenherrlichkeit verbreiten die Darstellung, der Fürst habe mir seine Kinder und sein treues Weib in Sicherheit bringen wollen; die Gattin aber, ach! die Teure, habe sich von ihrem Manne nicht trennen wollen. Der Heroismus der Dame ging aber nicht so weit, daß sie an der Seite ihres mit romantischer Seelenglut geliebten Gatten kämpfen und siegen oder sterben wollte; vielmehr zog sie es vor, ihn mit sich in den eleganten Offiziersraum eines modernen Kriegsschiffes zu nehmen und dort abzuwarten, was ihr Volk über den Landesvater und die Landesmama beschließen würde.

Ganz Albanien befindet sich in Aufruhr und die Revolutionäre sind Herren der Hauptstadt Durazzo.

Sodann wurden zwischen dem geflüchteten Fürsten und den Aufständischen Verhandlungen über die Erfüllung ihrer Forderungen eingeleitet. Welche Forderungen die Aufständischen gestellt haben, ist unbekannt. Jedenfalls war, sobald

die Verhandlungen eingeleitet waren, die Gefahr für den Fürsten vorüber und heldenhaft wagte der Tapfere sich wieder an das Land. Die Fürstin mit ihren Kindern folgte ihm.

Die Neue Freie Presse meldet aus Durazzo: Die Verhandlungen zwischen den Aufständischen und der Regierung sind bisher resultatlos. Die Lage ist kritisch.

Die Regierungspresse in Wien und Rom bemüht sich, die wahre Lage Albaniens geheim zu halten. Sicher ist, daß bei den Kämpfen vor und in Durazzo beide Parteien schwere Verluste erlitten haben.

Es ist kaum anzunehmen, daß die Albaner ihren lieben Landesherrn noch lange dulden werden. Der Fastnachtsscherz, eine Zeitlang den „Fürsten von Albanien" gemimt zu haben, dürfte der Familie Wied eine hübsche Pension einbringen, die sie, von ganz Europa viel belacht, in den Kurorten an der Riviera nebst ihren sonstigen Einkünften angenehm vergeuden kann.

Die Agenzia Stefani meldet, daß der italienische Gesandte in Durazzo, Aliotti, am Sonntag an den Minister des Auswärtigen, Marquis di San Giuliano, folgende Depesche gesandt hat:

Nach dem Kampfe, der von der Gendarmerie unter dem Befehl von holländischen Offizieren geführt wurde, und in welchem diese mit ihren Mannschaften sämtlich von den Insurgenten gefangen genommen wurden, wurde der Befehl gegeben, das Feuer der Batterien auf dem Stadtschloß und an der Straße nach Tirana einzustellen. Gegen Abend kamen einzelne Flüchtlinge in eiligem Laufe nach Durazzo, welche erzählten, daß die kleine Anzahl von Nationalisten, die zu den Waffen gegriffen hatte, zersprengt wäre, und daß die Insurgenten auf die Stadt losmarschierten. Man erfuhr ferner, daß die Leibwache der katholischen Missionen, die 200 Mann stark unter dem Befehl von zwei Priestern standen, bei den ersten Schüssen davongelaufen wäre. Man beschloß in großer Eile, im Namen des Fürsten Mehmed Pascha Dragn als Unterhändler abzusenden. Dieser kehrte bald darauf mit der Meldung zurück, daß die Insurgenten nur verhandeln wollten, wenn sie bis ans Meer gelangt seien, und daß ein weiterer Verhandlungsversuch unnütz wäre. Infolge des Gewehrfeuers und aus Besorgnis, daß die Insurgenten, deren Grimm durch die Kanonade und infolge ihres Fanatismus aufs höchste gestiegen war, Durazzo plündern könnten, bemühte ich mich, Maßnahmen zu treffen, um die italienische Kolonie in der Gesandtschaft oder auf den Schiffen in Sicherheit zu bringen. Bald darauf brach eine

unbeschreibliche Panik

aus. Ich begab mich zu dem Fürsten, machte ihm von der Flucht der Nationalisten Mitteilung und bat ihn mit anderen, die Fürstin und die kleinen Kinder in Sicherheit zu bringen und dann die Landungsdetachements zurückzuziehen, um ernstere Zwischenfälle zu vermeiden. Das war auch notwendig, weil die katholischen Missionen einen Gegenstand der Provokation für die Muselmanen bildeten. Es wurde denn auch beschlossen, die katholischen Missionen auf die Schiffe zu bringen. Die Fürstin aber hatte erklärt, sie würde sich nicht von dem Fürsten trennen. Man beschloß daher, daß auch

der Fürst sich zeitweise an Bord des „Mirdita" begeben

solle. Alle diese Anordnungen wurden mit größter Schnelligkeit getroffen. Gegen Abend machte ich mich in Begleitung des rumänischen Gesandten und der österreichischen, französischen und englischen Delegierten auf den Weg, um mit Unterhändlern der Insurgenten zusammenzutreffen. Auf der Straße nach Tirana begegneten wir dem holländischen Kapitän, der unter Geleit von drei unbewaffneten Insurgenten, die eine Parlamentärflagge trugen, stand und erklärte, er sei gekommen, um

im Namen der Insurgenten

dem Fürsten mitzuteilen: Erstens, die Insurgenten wollten durch Unterhändler ihre Forderungen dem Fürsten überreichen. Zweitens, die Gefangenen würden alle erschossen werden, wenn bis morgen abend 8 Uhr der Kapitän nicht mit einem Briefe des Fürsten zurückkehrte, der eine günstige Antwort enthielte. Drittens, die Insurgenten forderten, daß die Waffen niemals mehr gegen sie gekehrt würden. Dem Fürsten wurde geraten, sich sogleich in den Palast zu begeben, wo er den Kapitän empfing und den Brief unterzeichnete, betreffend die Forderungen der Insurgenten. Der Fürst forderte, man solle ihm von neuem Matrosenabteilungen als Eskorte mitgeben. Ich verhandle noch mit meinem österreichischen Kollegen über diese Frage, damit keine Zwischenfälle eintreten oder es zu einem Konflikt kommt, in den die italienischen Matrosen verwickelt werden könnten. Der von den Insurgenten mit ihren Forderungen abgesandte Kapitän berichtet, diese seien 2000 Mann stark. Die Bewegung scheine hauptsächlich religiösen Charakter zu haben, aber es sei nicht ausgeschlossen, daß Banden von Anhängern Essad Paschas im geheimen daran teilnehmen. Auf jeden Fall handle es sich, da dieser niemals die Möglichkeit gehabt habe, mit seinen Anhängern in Verbindung zu treten, sicherlich um eine Erhebung spontaner Natur.

Die italienischen Zeitungen führen Essad Paschas Verbannung auf Oesterreich zurück und sind mit dieser Maßnahme nicht einverstanden. In diesen Meinungsäußerungen kommt der Gegensatz zwischen Italien und Oesterreich zum Ausdruck, die das Fürstentum Albanien gründeten, weil sie das Land einander nicht gönnten. Bei der geringsten Gelegenheit kann leicht der Dreibund zerfallen. Und dann würde die Gefahr eines Krieges zwischen Oesterreich und Italien um Albaniens willen nicht mehr zu den Unmöglichkeiten gehören, wenn wir auch annehmen, daß die Sozialdemokratie in Italien und Oesterreich stark genug sein wird, ein solches Blutvergießen zu verhindern. Der österreichische Panzerkreuzer „Sankt Georg" ist mit zwei Torpedobooten von Pola nach Durazzo beordert worden.

Politische Tagesübersicht

Deutschland

Berlin, den 26. Mai. Der am Sonntag in Berlin abgehaltene vierte **Bundestag der Festbesoldeten** nahm Stellung zu den kommenden Handelsverträgen. Es wurde ausgeführt, daß die Besoldungserhöhungen die Steigerung der Lebenskosten nicht hätten einholen können, und daß die Lebenshaltung daher zurückgegangen sei. Der Bund der Festbesoldeten halte es deshalb für dringend notwendig, die Futtermittelzölle abzuschaffen und die Einfuhrscheine zu beseitigen. Er lehne ferner die Beibehaltung oder Neueinführung von Minimalzöllen, wie überhaupt die Minimaleinführung oder Erhöhung von Zöllen auf Nahrungsmittel und Gegenstände des Massenbedarfs ab, insbesondere spreche er sich scharf gegen die Forderung des Bundes der Landwirte nach einem luxuriösen Zolltarif aus.

— Die Stettiner organisierte Arbeiterschaft nahm bereits am Sonntag in drei Protestversammlungen Stellung zu der Rede des neuen Polizeiministers und zu der Frage: Was hat die Arbeiterschaft zu tun, um eine entscheidende Wendung in der Wahlrechtsfrage zugunsten der breiten Massen des preußischen Volkes herbeizuführen? Die Referenten in den Versammlungen, die Genossen **Schumann, Helfe** und **Ernst**, kamen zu dem Schluß: Die preußische Wahlrechtsfrage sei jetzt an den entscheidenden Punkt angelangt, wo es heiße, entweder **schärfere Maßnahmen** zur Erringung eines freien Wahlrechts **anzuwenden, oder für immer auf eine Reform des Klassenwahlrechts zu verzichten.** Die Massen müßten sich zu dem ersteren **entscheiden** und deshalb zu dem schärferen Mittel, dem politischen Massenstreik, greifen. Die nächste Zeit sei dazu zu benutzen, das Proletariat mit dieser Waffe vertraut zu machen. Die Ausführungen der Redner fanden lebhaften Beifall.

— **Bei der Stichwahl in Stendal-Osterburg** wurden abgegeben für den Rittergutsbesitzer Hoesch (kons.) 12 518, für den Halbesitzer Wachhorst de Wente (natlib.) 15 027 Stimmen. Sieben kleine Wahlbezirke stehen noch aus, die das Ergebnis aber nicht mehr ändern. Der nationalliberale Kandidat ist also gewählt.

Bei der Wahl am 15. Mai wurden 12 182 Stimmen für Hoesch, 7010 Stimmen für Wachhorst de Wente und 6943 Stimmen für den Sozialdemokraten Beims abgegeben. Unsere Genossen sind also einmütig der von der Parteileitung beschlossenen Wahlparole gefolgt und haben für Herrn Wachhorst gestimmt.

— **Im Herrenhause** wurde das Gesetz über die Fideikommisse in der Fassung der Kommission angenommen. Die Fideikommisse wurden, wie es bei dieser erlauchten Gesellschaft ja erklärlich, als eine natürliche Stütze des Staates und als ein Bollwerk im Kampfe gegen die Machtgelüste der Demokratie gepriesen. Zum Ueberfluß nahm man dann noch eine Resolution an, die einen Gesetzentwurf fordert, durch den auch kleinere ländliche Besitzungen zu Fideikommissen sollen umgestaltet werden dürfen. Irgend eine grundsätzliche Stimme gegen die schädlichen Wirkungen der Fideikommisse war in dem Hause der erlauchten Edlen und geehrten Herren nicht zu vernehmen.

— **Mit der Frage des Reichstagspräsidiums** beschäftigt sich die Zentrumspresse eingehend. Das Zentrum will erfahren haben, daß der Freisinnsgreis Kämpf den Präsidentenposten nicht wieder annehmen will. Das Zentrum tritt für ein Präsidium ein, zu dem es selbst den Präsidenten, die Nationalliberalen den ersten und die Fortschrittler den zweiten Vizepräsidenten stellen werden. Wir registrieren diesen Plan und warten vergnügt die Schwierigkeiten ab, die den bürgerlichen Parteien durch die Anwesenheit von 111 Sozialdemokraten im Reichstag bei der Präsidentenwahl erwachsen werden.

England

— **Endgiltige Annahme der Homerulebill.** Am Montag wurde die Homerulebill, die den Iren Selbstverwaltung gewährt, in dritter Lesung endgiltig mit 351 gegen 274 Stimmen angenommen. Gegen das Gesetz stimmten die Konservativen, für das Gesetz stimmten die Arbeiterpartei, die Liberalen und die irischen Nationalisten.

Vereinigte Staaten.

— **Ein englisch-holländisch-nordamerikanisches Mexiko-Abkommen.** Der britische Botschafter Springrice und der niederländische Gesandte Ritter Rappard verhandelten am Montag mit Bryan, dem Staatssekretär für das Auswärtige, im Staatsdepartement über ein Uebereinkommen zu dreien, des Inhalts, daß keines der drei Länder durch militärische Operationen im Tampico-Gebiete veranlaßte Eigentumsveränderungen anerkenne. Das Uebereinkommen wurde unterzeichnet und die Mitteilung davon dem amerikanischen Kontreadmiral Cradon und dem niederländischen Konsul in Tampico gekabelt.

Die Götter dürsten

Roman aus der französischen Revolution von Anatole France

45)

In einer milden Nacht des Monats Prairial, als das Silberhorn des Mondes am bleichen Himmel über dem Gefängnishofe glänzte, saß Brotteaux wie gewöhnlich auf einer der steinernen Treppenstufen und las in seinem Lukrez, als er seinen Namen rufen hörte. Es war eine Frauenstimme, die er nicht wiedererkannte. Er ging in den Hof hinab und erblickte hinter dem Gitter eine Gestalt, die er ebensowenig erkannte wie die Stimme, und die ihn mit ihren unbestimmten, reizenden Formen an alle Frauen gemahnte, die er geliebt hatte. Der Mond tauchte sie in bläulichen Silberschein. Mit einem Mal erkannte Brotteaux die hübsche Schauspielerin aus der Rue Feydeau, Rose Thévenin.

„Sie hier, Kind! Ich bin verzweifelt und doch glücklich, Sie zu sehen! Seit wann und warum sind Sie hier?"

„Seit gestern."

Und flüsternd setzte sie hinzu:

„Ich bin als Royalistin denunziert worden. Man beschuldigt mich eines Komplotts zur Befreiung der Königin. Da ich wußte, daß Sie hier waren, so hab' ich sofort versucht, Sie zu sehen. Hören Sie mich an, mein Freund . . . Denn diesen Namen darf ich Ihnen doch geben? . . . Ich kenne Leute von Einfluß. Ich weiß, selbst im Wohlfahrtsausschuß besitze ich Sympathien. Ich will meine Freunde in Bewegung setzen: sie werden mich befreien, und ich werde Sie befreien."

Da sagte Brotteaux mit eindringlicher Stimme:

„Bei allem, was Ihnen lieb und teuer ist, Kind, tun Sie nichts! Schreiben Sie nicht, bitten Sie um nichts. Verlangen Sie von keinem Menschen etwas; ich beschwöre Sie, lassen Sie sich vergessen."

Und da sie von seinem Rat wenig überzeugt schien, so bat er noch eindringlicher:

„Schweigen Sie still, Rose, lassen Sie sich vergessen: da liegt das Heil! Alle Rettungsversuche Ihrer Freunde würden Ihren Untergang nur beschleunigen. Gewinnen Sie Zeit. Es bedarf nur einer kleinen, wie ich hoffe, einer ganz kleinen Frist, um Sie zu retten . . . Vor allem versuchen Sie nicht, die Richter, die Geschworenen, Leute wie Gamelin zu rühren . . . Das sind keine Menschen, das sind Maschinen. Maschinen schüttet man sein Herz nicht aus. Lassen Sie sich vergessen. Wenn Sie meinen Rat befolgen, liebe Freundin, so sterbe ich glücklich, daß ich Ihnen das Leben gerettet habe."

Sie antwortete:

„Ich will Ihnen gehorchen . . . Reden Sie nicht vom Sterben."

Er zuckte die Achseln:

„Mein Leben ist verwirkt, Kind. Leben Sie und seien Sie glücklich."

Sie ergriff seine Hände und drückte sie an ihren Busen.

„Hören Sie mich an, mein Freund . . . Ich sah Sie nur einmal, und doch sind Sie mir nicht gleichgiltig. Und wenn das, was ich Ihnen sagen will, Sie wieder ans Leben ketten kann, so glauben Sie es mir: Ich will Ihnen alles sein . . . was Sie wollen."

Und sie gaben sich durch das Gitter einen Kuß auf den Mund.

Zwanzigstes Kapitel.

Während einer langen Gerichtssitzung des Revolutionstribunals sitzt Evarist Gamelin auf seiner Bank in der heißen Luft. Er schließt die Augen und denkt:

„Die Schlechtgesinnten zwang Marat, sich in Löchern zu verbergen, und machten ihn so zu einem Nachtvogel, zum Vogel der Minerva, dessen Augen die Verschwörer in dem Dunkel erspähten, worin sie sich verbargen. Jetzt durchschaut ein kalter, blauer, ruhiger Blick die Feinde des Staates und entlarvt die Verräter mit einer Schärfe, die selbst jenem Volksfreunde fehlte, der nun im Garten der Cordeliers schlummert. Der neue Retter, ebenso eifrig und scharfsichtiger als der erste, sieht, was niemand gesehen, und sein erhobener Finger verbreitet Schrecken. Er unterscheidet die feinsten, unmerklichsten Schattierungen zwischen Gut und Böse, Laster und Tugend, die man ohne ihn zum Schaden des Vaterlandes und der Freiheit miteinander verwechselt hätte. Er zeichnet den schmalen festen Pfad vor, neben dem rechts und links nur Irrtum, Verbrechen und Verworfenheit liegen. Der Unbestechliche lehrt, wie man durch Uebertreibung und durch Schwäche dem Auslande dient, indem man die Kulte im Namen der Vernunft verfolgt und im Namen der Religion den Gesetzen der Republik trotzt. Nicht minder als die Verbrecher, die einen Le Pelletier und Marat opferten, dienen auch die dem Auslande, die göttliche Ehren für sie verlangen, um ihr Andenken in Mißachtung zu bringen. Ein Agent des Auslandes ist, wer immer die Ideen der Ordnung, der Klugheit und Opportunität verwirft, ein Agent des Auslandes, wer immer die Sitten verletzt, die Tugend beleidigt und in seinem zuchtlosen Herzen Gott leugnet. Die fanatischen Priester verdienen den Tod; aber es gibt auch eine Art der Gegenrevolution, den Fanatismus zu bekämpfen, es gibt verbrecherische Glaubensabschwörungen. Mit Mäßigung richtet man die Republik zugrunde, mit Gewalttätigkeit auch.

„O furchtbare Pflichten des Richters, die der weiseste der Menschen bittet! Nicht nur die Aristokraten, die Föderalisten, die Verbrecher der orleanistischen Partei, die erklärten Feinde des Vaterlandes gilt es zu strafen. Der Verschwörer, der Agent des Auslandes, ist ein Proteus und nimmt alle Formen an. Er verkappt sich als Patriot, als Revolutionär, als Feind der Könige. Er heuchelt die Kühnheit eines Herzens, das nur für die Freiheit schlägt; mit dröhnender Stimme läßt er die Feinde der Republik erbeben. Er ist Danton; seine heftige Sprache verhehlt seine schnöde Lauheit nur schlecht, und seine Bestechlichkeit tritt endlich zutage. Ein Verschwörer, ein Agent des Auslandes ist jener beredte Stammler, der zuerst die revolutionäre Kokarde an seinen Hut steckte, es ist der Pamphletschreiber, der in seiner höhnischen, grausamen Gesinnung sich selbst den „Staatsanwalt für die Laterne" nannte, es ist Camille Desmoulins, der sein Herz enthüllte, als er die verräterischen Generäle verteidigte und die verbrecherischen Maßregeln einer unzeitigen Milde verlangte. . . . Es ist Philippeaux, es ist Hérault, es ist der elende Lacroix. . . . Ein Verschwörer, ein Agent des Auslandes ist der „Père Duchesne",*) der die Freiheit durch seine niedrige Demogogie in den Staub zog, und dessen schmutzige Verleumdungen selbst für Marie Antoinette Teilnahme erweckten. . . . Es ist Chaumette, den man doch als sanft und volksfreundlich kannte, als gemäßigt, bieder und tugendhaft in der Gemeindeverwaltung. Doch er war Atheist. . . . Die Verschwörer, die Agenten des Auslandes, das sind alle die Sansculotten in roten Mützen, Karmagnole und Holzschuhen, die die Jakobiner durch wilden Patriotismus übertrumpfen wollten. . . . Ein Verschwörer, ein Agent des Auslandes, das ist Anacharsis Cloots,**) der Redner des Menschengeschlechts, der von allen Monarchien der Welt zum Tode verurteilt wurde. Aber von ihm war alles zu befürchten: er war ein Preuße. . . .

„Jetzt sind alle diese Schlechtgesinnten, die Gewalttätigen wie die Gemäßigten, alle diese Verräter, Danton, Desmoulins, Hébert, Chaumette unter dem Beile geendet. Die Republik ist gerettet; aus allen Ausschüssen und Volksversammlungen steigt einstimmiges Lob zu Robespierre und zur Bergpartei auf. Die Gutgesinnten rufen: „Würdige Vertreter eines freien Volkes, umsonst haben die Söhne der Titanen ihr stolzes Haupt erhoben. Wohltätiger Berg, schirmender Sinai, aus deinem kochenden Schoße brach der heilsame Blitz hervor! . . ."

„Dieses einstimmige Lob gilt auch dem Revolutionstribunal. Wie hold ist die Tugend und wie süß ist die öffentliche Anerkennung für das Herz eines unbestechlichen Richters!"

*) Ein von Hébert redigiertes Revolutionsblatt (1789).

**) Joh. Baptist, Baron von Cloots (1755—94), in Kleve geboren, ein politischer Schwärmer, der unter dem Namen Anacharsis Europa bereiste, in der Nationalversammlung 1790 an der Spitze eines Haufens Fremder als Redner des Menschengeschlechts auftrat, 1792 Konventsmitglied wurde und 1794 als Hébertist unter der Guillotine endete. — D. Uebers.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westpreußen

Elbing-Marienburg

Die Frühlingsmüdigkeit.

Unzählige Menschen empfinden im ersten Frühling längere Zeit ein eigentümliches Gefühl der Müdigkeit, das sich durch keine besondere körperliche Anstrengung erklären läßt, sondern, wie man sich wohl auszudrücken pflegt, aus heiler Haut zu kommen scheint. Man kann nicht einmal sagen, daß es gerade schwächliche oder sonst weniger gesunde Leute wären, die für diesen Zustand anfällig sind, wie es ja überhaupt meist ein Zeichen von urwüchsiger Kraft ist, wenn natürliche Vorgänge einen starken Einfluß auf Körper und Seele ausüben. Daß von der sogenannten Frühlingsmüdigkeit dasselbe gilt, geht schon aus der Tatsache hervor, daß auf dem Lande und von einer Zeit her, wo man gewiß von einer Berufsnervosität nicht sprechen konnte, Gebräuche überliefert sind, die ein gewisses Bedürfnis nach Reizmitteln gerade im ersten Frühling anerkennen. Die Hausmutter ging dann ins Gehölz, um nach bestimmten Kräutern zu suchen. Zu Hause wurde ein belebender Trunk daraus für die ganze Familie gebraut. Das war jedenfalls etwas anderes und tausendmal besser, als wenn man heute der Ermüdung durch eine Patentmedizin von der Art abzuhelfen sucht, die unter der Bezeichnung „Tonic" hauptsächlich von Amerika in den Handel gekommen ist. In Amerika gibt es auch eine ganze Menge verschiedener „Frühlings-Tonics". Nach dem Urteil des Journals der amerikanischen medizinischen Vereinigung, also einer wirklich sachkundigen Stimme, bestehen sie aus einigen wertlosen Pflanzenstoffen, einer reichlichen Dosis Alkohol und vielleicht einer Spur Strychnin.

Weder die andern Ingredienzien noch der Alkohol sind die richtigen Mittel zur Bekämpfung der Frühlingsmüdigkeit, sondern wenn sich der Frühling scheinbar als ein Feind erweist, so muß man ihn erst recht angreifen, sich nicht nur der wärmer gewordenen Luft gelegentlich und halb widerwillig, sondern im vollen Bade aussetzen, ordentlich spazieren gehen, auch vielleicht einen Sprung in das noch kühle Wasser wagen, morgens früher als gewöhnlich aufstehen, von den allmählich wieder zuwachsenden Gemüsen einen gehörigen Gebrauch machen und sportliche Uebungen wieder aufnehmen. Das sind die wahren Waffen, mit denen man dem Frühling begegnet oder vielmehr ihn für sich erobert.

Gewitterschäden. In **Ellerwald**, 1. Trift, zündete ein Blitz das Gasthaus des Besitzers Dyck an. Das Gebäude war von drei Familien bewohnt. Sämtlicher Hausrat und auch die drei Schweine der bedauernswerten Leute verbrannten. In **Rückfort** ging die Besitzung des Herrn Johann in Flammen auf, in **Alt-Tezranowa** wurde eine Scheune eingeäschert. In **Orlofferfelde** schlug der Blitz in das Gehöft des Besitzers Quiring. Ein Strohstaken, Stall und Scheune brannten hier nieder.

Danzig-Land

Wie die konservative Zeitung den konservativen Mann schmäht, wenn er arm ist. Ueber die wahren Ergebnisse des letzten Mathesiusprozesses haben wir unsere Leser gestern eingehend informiert. Die Danziger Allgemeine Zeitung, das Parteiblatt des Herrn Krakowski, wagt folgendes zu schreiben:

> . . . Bereits seit den letzten Reichstagswahlen wurden dem Mathesius bei Ausübung seines Gastwirtsbetriebes durch Verbreitung übler Nachrede allerhand Schwierigkeiten bereitet, auch beschäftigte sich die hiesige Volkswacht in mehreren Artikeln abfällig mit seiner Person. **Mathesius ermittelte als die Seele der gegen ihn gerichteten Machenschaften den Maurer Krakowski,** der früher in seinen Diensten gestanden hatte, und stellte Klageantrag gegen ihn, als wiederum unwahre Behauptungen über Vorgänge in dem Etablissement vom Genannten in Umlauf gesetzt waren. Trotzdem der damalige Gerichtsbeschluß dem Beklagten Krakowski, der inzwischen aus der Freiwilligen Feuerwehr ausgeschlossen worden war, die Weiterverbreitung falscher Angaben verbot, bezichtigte er später den Privatkläger, ihn vor Beginn einer Gerichtsverhandlung durch eine Rücksprache über den anstehenden Termin auf dem Korridor zum Meineide zu verleiten versucht zu haben. **Da die Beweisaufnahme die völlige Haltlosigkeit dieser Behauptung ergab,** verurteilte das Gericht den Beklagten wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Der verurteilte Krakowski hat das einzige Unglück gehabt, einen ehrenhaften Charakter zu besitzen. Er wollte nicht ständig für Mathesius als Kronzeuge fungieren— in **drei Monaten** mußte er das **neunzehnmal** tun — und daraus entsprangen seine Differenzen mit dem allmächtigen Gastwirt, der die vorherige Information und Rücksprache mit Zeugen als erlaubtes Mittel ansieht. Weil Krakowski dann nicht als gehorsames Hündlein vor Mathesius kuschte, darum der Haß gegen ihn. Und die Danziger Allgemeine Zeitung gibt ihren armen Parteigenossen ohne das geringste Bedenken preis. Krakowski hat, wie wir hören, in Ohra eine sehr große Verwandtschaft, von der bisher jedes Mitglied stramm konservativ war. Was sagt die zur der Entwicklung der Angelegenheit? **Die sozialdemokratische Zeitung muß den Kriegervereinler Krakowski gegen die Feindschaft des auf seine volle Tasche pochenden Kneipwirtes schützen.** Denn um das, was wir in dem Artikel gegen die Danziger Zeitung bereits betonten, nochmals zu wiederholen: Krakowski hat nie etwas mit der Volkswacht oder der Sozialdemokratie zu tun gehabt.

Der Herr Amtsdiener. In **Praust** stand ein Arbeiter im Verdacht, in der Zuckerfabrik einen Diebstahl verübt zu haben. Der Amtsdiener Polakowski bestellte den Mann in das Bureau des Magazinverwalters, um ihn zu vernehmen. Die „Vernehmung" erfolgte zum Teil auch durch Ohrfeigen, die der Beschuldigte erhielt. Im weiteren Verlauf der „Vernehmung" zog der Amtsdiener dann sogar den Säbel. Der Hüter der Gesetzlichkeit kam infolge dieses Verhaltens auf die Anklagebank. Der Staatsanwalt beantragte 50 Mark Geldstrafe; das Gericht erkannte darüber hinausgehend auf 100 Mark Strafe.

Graudenz-Strasburg

Arbeiterlos.

Auf der Schulzschen Schneidemühle in **Graudenz** wird zurzeit in Tag- und Nachtschicht gearbeitet. In der Nachtschicht von Dienstag zu Mittwoch, abends um 8½ Uhr, brach der Arbeiter Johann Lübnau bei der Bedienung der Gatter das rechte Bein. Der Hofverwalter befahl nun anderen Arbeitern, den Verletzten nach Hause zu schaffen, obwohl er sah, daß es ein komplizierter Schienbeinbruch war, da die Knochensplitter das Fleisch durchstachen. Anstatt einen Arzt herbeizuholen und einen richtigen Notverband anzulegen, wurde nur hin und her befohlen, während der Verletzte der Pein weiter überlassen blieb. Der Sägemeister holte den Kreissägenschneider; dieser sollte den Lübnau ins Krankenhaus schaffen. Letzterer wollte mit einem Schneidemüller eine Droschke holen. Der Hofverwalter befahl wieder, mit einem Handwagen den L. fortzuschaffen. Hinterher ordnete Herr Schulz, der Besitzer des Werkes, an, die Leute sollten Pferde aus dem Stall nehmen und den Verunglückten fortbringen. Lübnau, der ohne Notverband nicht zu transportieren war und bei geringster Bewegung laut aufschrie, harrte indessen weiter. Die Schneidemüller legten einen primitiven Notverband an, packten den L. auf einen Kastenwagen, hüllten ihn in staubige Zementsäcke und suchten nun erst den Arzt auf. Die ersten beiden in der Nähe wohnenden Aerzte waren nicht zu Hause. Endlich fand

Sämtliche **Frühjahrs-Neuheiten**
sind eingetroffen.

Unsere **Schuhwaren** zeichnen sich bei anerkannt **billigsten Preisen** unter Verwendung nur guten Materials durch **gute Formen** und **tadellosen Sitz** ganz besonders aus.

Damenstiefel mit Lackkappe, moderne Formen 4.90 5.50 6.25 8.50 M
Herrenstiefel Zug-, Schnür- und Schnallen- 5.25 6.50 7.50 8.50 9.25 M
Elegante Halbschuhe schwarz und farbig 4.50 5.25 6.50 8.50 M
Große Auswahl in **Knaben-, Mädchen- und Kinder-Schuhen.**

503|

Schuhwarenhaus Tuchler Holzmarkt 19
Haltestelle sämtlicher elektr. Strassenbahnen

Vorwärts-Bibliothek.
Jeder gut gebundene Band 1 M.
In den Tod getrieben.
Zwei Erzählungen
von Ernst Preczang.
In der ersten Erzählung „Jantje Potters" — ists ein Fischer, der sich mit seiner unbeugsamen Frau gegen eine völlige Proletarisierung und Verarmung wehrt, aber immer weiter hinabgestoßen wird und schließlich seinem zerschellten Boot in die Tiefe folgt. — Die zweite Erzählung — „Im Moor" — zeichnet den Kampf einer Witwe gegen einen Amtsvorsteher, der ein alter Feind ihrer Familie ist, und seinen Sohn hindert, die verführte Tochter der Witwe zu heiraten. Die alte Frau wird ebenfalls, nachdem sie sich hart gerächt, in den Tod getrieben, weil höher als Ehre und Pflicht die Standesrücksichten gewertet wurden. Natur- und Menschenschilderungen von Moor und Meer geben den beiden Erzählungen ihr besonderes Kolorit.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volkswacht
Danzig, Paradiesgasse 32.

Elbing

Strohhüte
in selten grosser Auswahl und allen Preislagen.
Echte Panamahüte von 6,50 Mk. an.
Knabenhüte ◆ Sommermützen ◆ Blaue Mützen
Blaue Rabatt-marken **Jockey-Club** Telephon 695
Grösstes Spezialhaus für sämtliche Herrenartikel am Platze.
Panamahüte erbitte jetzt zur Wäsche.

man einen Arzt, Dr. Heubach. Dieser wollte einen Verband nicht anlegen, weil die Wunde über und über mit Zementstaub bedeckt war; die Leute sollten den Kranken ins Krankenhaus schaffen. Als aber die Arbeiter den Verletzten beim Arzt liegen lassen wollten, fand dieser sich zum Anlegen des Verbandes bereit. Durch das ganze herzlose Verhalten wurde der Verletzte erst um 12 Uhr nachts ins Krankenhaus geschafft. Welche Schmerzen er durch den Transport auf dem Lastenwagen ausgehalten hat, kann sich jeder denkende Mensch vorstellen.

Thorn-Kulm-Briesen

Der Streik der Thorner Tischler endete mit einem vollständigen Sieg der Arbeiter. Es ist ihnen in der kurzen Zeit gelungen, die Krauter klein zu bekommen. Hierbei hat sich wirklich gezeigt, was die Solidarität schaffen kann. Mit welchem Hochmut lehnten die Unternehmer am Anfang der Bewegung die Verhandlung mit den örtlichen Vertretungen ab! Aber schon nach ein paar Tagen mußten sie sich eines anderen besinnen. Sie merkten, daß die Thorner Tischler verstehen, ihre Rechte zu wahren. Der Akkordtarif ist endgiltig geregelt. Im Lohntarif findet eine Revidierung statt, die jeden Tischler zu seinem ihm bisher vorenthaltenen Lohn verhilft. Es lebe der Kampf, es lebe die Solidarität!

Beim Turnen verunglückt. In Kulm stürzte der 17jährige Schüler Fuchs beim Turnen vom Reck und brach sich den linken Unterarm.

In Rölln bei Kulm erhängte sich der frühere Gemeindevorsteher Albert Beusch am Giebel seiner Scheune.

Neustadt-Putzig-Karthaus

Dreitausend Mark spendierten die Stadtväter von Zoppot wieder einmal extra den Besitzenden. Der Zuschuß für die Waldspiele wurde von 25 000 auf 28 000 Mark erhöht.

Unter einen Birnbaum stellten sich während des Gewitters am Montag in Mischlschowitz zwei Frauen. Ein Blitz schlug in den Baum und tötete die Unbesonnenen.

Zum Pfingstfeste
empfehle mein großes Lager in
Dauerwäsche
und Cravatten; Binder und Regattes
in den schönsten Farben.
Billigste Preise!
Alex. Corsepius Nachf.
22 Alter Markt 22.

Elbing

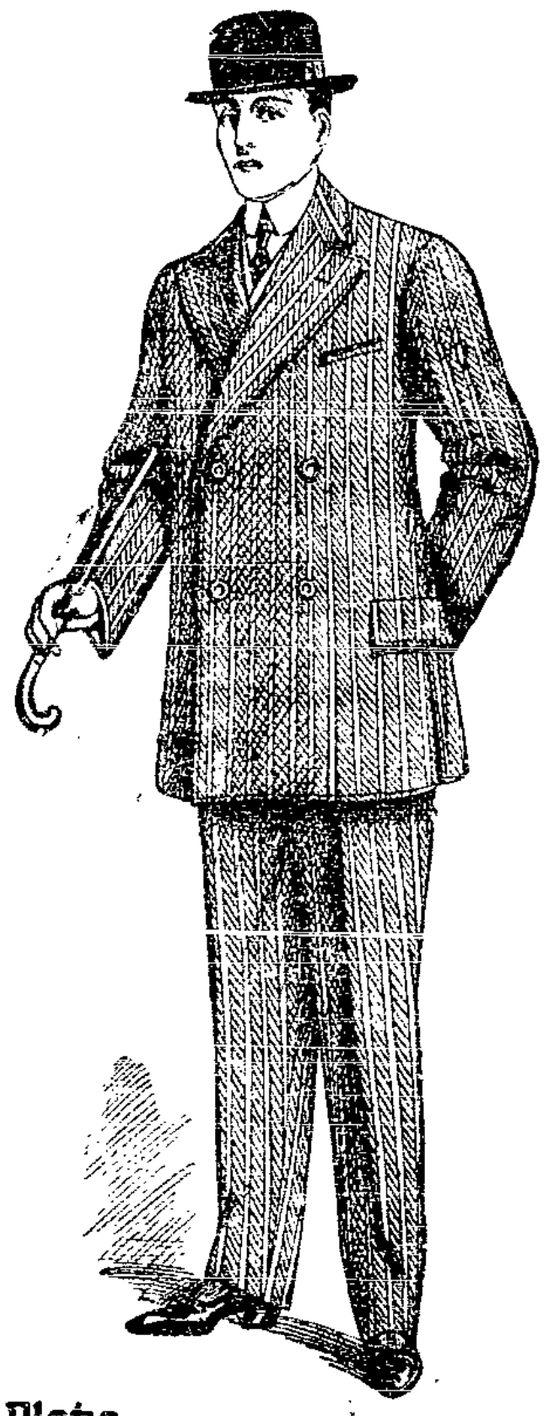
Otto Reuter
Inh.: Heinrich Esau
Telephon 212 Elbing Brüdstraße 6
empfiehlt in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen
Herren-Anzüge
Herren-Paletots
Herren-Ulster
Herren-Joppen
Herren-Hosen
Herren-Westen
Burschen- und Kinder-Anzüge
Arbeiter- und Berufskleidung
Blaue Rabattmarken

F. Kuhn, Wasserstr. Nr. 20,
empfiehlt sein [110
Hut- und Mützengeschäft.

Inserate und Abonnements
für Elbing
sind zu richten an Herrn
Albert Krüger
Elbing
Innerer Georgendamm 2
Danzig, Paradiesgasse Nr. 32.

Buchhandl. Volkswacht.
Das Land der Zukunft.
Reisebeschreibung für die reifere Arbeiterjugend von Leo Kolisch. Mit Einleitung von P. Göhre.
Göhre schreibt in seiner Einleitung unter anderem: „— — Da ist keine Seite, die langweilig zu lesen wäre. Von Anfang an packt er uns, von Seite zu Seite wird er interessanter. Immer lebendiger steigern sich die Erlebnisse, immer hingerissener hören wir ihm zu. Kein überflüssiges Wort; kurz, schneidig, packend, klar steht alles vor uns. So gehe denn dieses eigenartige Büchlein seinen Weg zu unserer heranreifenden deutschen Proletarierjugend. Wenn aber ein Alter es in seine Hände bekommen und durchblättern wird, so wird auch er wieder jung werden beim Lesen und von seinem Inhalt nicht weniger gefesselt und hingerissen sein, wie ein Junger."
Zu beziehen durch die
Expedition der Volkswacht

Fertige Herren-, Jünglings- u. Knaben-Anzüge
in überwältigender Auswahl zu niedrigen Preisen.
Vorzüge meiner Kleidung:
Verarbeitung erprobter Stoffe — Verwendung nur haltbarer Zutaten — Größte Auswahl
Für jede Figur passend: Schlank, normal, untersetzt, korpulent.
Herren-Anzüge einreihig, auf zwei oder drei Knopf, in vornehmen kleingemusterten Dessins
Mark 16.50 21.00 24.00 30.00 36.00 45.00
Herren-Anzüge zweireihig, in allen neuen Farben und kleingemusterten Dessins
Mark 16.50 21.00 24.00 30.00 36.00 45.00
Jünglings-Anzüge in blauen und vielen farbigen Stoffen
Mark 11.50 16.50 24.00 27.50 36.00
Knaben-Wasch-Anzüge in riesiger Auswahl und bildhübscher Ausmusterung
Mark 1.35 1.50 2.25 3.50 bis 12.00
Beinkleider in modernen Streifen Mark 3.75 4.50 6.00 9.00 12.00
Mit meiner fertigen Herren-Kleidung biete ich bei größter Preiswürdigkeit etwas in jeder Beziehung Erstklassiges. — — — — — — — — — — Ich empfehle die Beachtung meiner Schaufenster.
Sämtliche Herren-Artikel in größter Auswahl.
Arthur Michalowski
in Firma Joseph Berlowitz Nachf.
Telephon 451. Blaue Marken. Fischerstraße 37.
Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung am Platze.



Der Verbandstag der Holzarbeiter

k. **Dresden**, 25. Mai.

Der zehnte Verbandstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes wurde gestern abend mit einer Eröffnungsfeier im „Gewerbehaus" eingeleitet, an der sich die Dresdener Kollegenschaft sehr stark beteiligte. Der Kongreß ist von 194 Delegierten, 6 Vorstandsmitgliedern und 24 Gauleitern besucht. Den Ausschuß vertritt Haug (Stuttgart), die Redaktion Kayser (Berlin), die Preßkommission und zugleich die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands Robert Schmidt (Berlin). Die Bruderorganisationen in Oesterreich, Ungarn, der Schweiz und Dänemark haben Vertreter entsandt.

Namens der Dresdner Mitgliedschaft entbot Lauter dem Verbandstag den Willkommengruß. Er sprach den Wunsch aus, der Verbandstag möge ersprießliche und segensreiche Arbeit für den Verband leisten. Nach einem Rückblick über die oft sehr schwierige lokale Verbandstätigkeit in den beiden letzten Jahrzehnten betonte er, die Dresdner Organisation sei groß, stark und mächtig geworden. Einig und geschlossen stehe die Holzarbeiterschaft in Dresden da. Glück auf zu guter Arbeit! (Lebhafter Beifall.)

Verbandsvorsitzender Leipart (Berlin) erinnerte in seiner Begrüßungsansprache daran, daß die Dresdner Holzarbeiter nicht nur auf lokalem Gebiete ihren Mann gestellt, sondern in der Geschichte der Holzarbeiterbewegung von ganz Deutschland schon mehrfach eine große Rolle gespielt haben. Dresden ist ein guter, verheißungsvoller Boden für den Verbandstag. Wir wollen auf diesem nicht nur Rückschau halten, nicht nur Kritik üben, sondern auch in die Zukunft schauen, alle Notwendigkeiten und Möglichkeiten der künftigen Kämpfe eingehend beraten. Wir wollen unser Rüstzeug prüfen, neue Waffen für neue Kämpfe schmieden. Wir wünschen nicht den Kampf, wir freuen uns, daß unsere meisten Lohnbewegungen friedlich erledigt wurden. Aber schließlich bedeuten auch die friedlichen Lohnbewegungen ein schweres und hartes Ringen und Kämpfen. Es gilt aber, für alle Kämpfe gewappnet zu sein. (Stürmischer Beifall.)

Der Verbandstag konstituierte sich dann. Als Vorsitzende wurden Leipart und Lauter (Dresden) gewählt, denen jeils Schriftführer zur Seite stehen.

Nach Einsetzung einer Mandatsprüfungskommission vertagte sich der Verbandstag auf Montag.

Erster Verhandlungstag.

Der Verbandstag tagt heute und die folgenden Tage im Kristallpalast. Bei Festsetzung der Tagesordnung entspann sich über die Anträge, die Werftarbeiterbewegung als besonderen Punkt zu behandeln, eine längere Auseinandersetzung. Die Statutenberatungskommission, die sämtliche Anträge vorberaten hat, beantragte Ablehnung der Anträge. Es sei ja verständlich, sagte der Berichterstatter der Kommission, daß die Kollegen der Werftorte eine besondere Beratung dieser Bewegung haben wollten; die Kommission wäre aber der Ansicht, daß diese Bewegung bei Punkt 5: „Unsere Lohnbewegung und Kampftaktik" behandelt werden könne. Die ganze Frage sei ja auch schon ausgiebig erörtert und eine besondere Broschüre herausgegeben worden. Mit Rücksicht auf die beschränkte Zeit des Verbandstags wolle man daher von einer besonderen Behandlung des Gegenstandes absehen.

Klein (Hamburg) erklärte, die Werftkollegen seien mit diesem Abtun nicht einverstanden. Die Kommission habe nicht erwogen, daß der Vorstand dreiviertel Jahre gebraucht habe, um die Vorkommnisse zu klären. Das Resultat dieser „Klärung" sei aber, daß die Sache nun noch viel unklarer wäre. Daß Mißtrauen gegen die Beamten sei bei den Werftarbeitern sehr groß geworden, schon darum wäre es nötig, daß die Materie hier auf dem Verbandstag eingehend erörtert werde. Die Kollegen der Werften hätten das Vertrauen zum Verbandstag, daß er das Richtige finde.

Glocke (Berlin) tritt ebenfalls dafür ein, daß die Werftarbeiterbewegung besonders behandelt wird. Durch die Herausgabe der Broschüre sei die Sache nicht erledigt.

Vorstandsmitglied Neumann, Berlin, weist darauf hin, daß der Vorstand zur Behandlung dieser Frage eine Werftarbeiterkonferenz einberufen habe. Bei einer Aussprache auf dem Verbandstag komme es sicher zu den gleichen Zusammenstößen wie bisher bei Behandlung der Frage. Dadurch würde der Streit wieder hinausgetragen. Einmal müsse aber doch ein Ende mit diesen Debatten gemacht werden. Beachtet müsse auch werden, daß die Holzarbeiter nur acht Prozent der an der Werftarbeiterbewegung Beteiligten bilden. Wie die Holzarbeiter bei Werftbewegungen denken, sei nicht ausschlaggebend, die Taktik und Verantwortung liege bei den Metallarbeitern. Darum sollte die Werftarbeiterbewegung auf dem Verbandstag die gleiche Beachtung finden wie die übrigen Bewegungen.

Brunnecker (Berlin): Hier handelt es sich nicht nur um die Werftarbeiter allein, sondern um die Interessen aller Holzarbeiter. Was heute den Werftarbeitern passiert ist, kann morgen einer andern Branche passieren.

Nach weiteren Ausführungen beschloß der Verbandstag in namentlicher Abstimmung mit 111 gegen 82 Stimmen, die Werftarbeiterbewegung als besonderen Punkt mit Referat und Korreferat zu behandeln.

Die sonst vorgesehenen Tagesordnungspunkte wurden bestätigt.

Die Vertreter der ausländischen Bundesorganisationen überbrachten dann die herzlichsten Grüße und Glückwünsche ihrer Kollegen.

Bei der hierauf folgenden Stellung der Unterstützungsfrage zu den vorliegenden Anträgen wurde ein Antrag Bremerhaven, der Verbandstag wolle bei dem Gewerkschaftskongreß beantragen, die Verschmelzung sämtlicher Gewerkschaften zu einem allgemeinen Arbeitnehmerverband als besonderen Punkt zu behandeln, nicht genügend unterstützt. Das gleiche Schicksal widerfuhr der übergroßen Mehrheit der Anträge, darunter auch die auf Einführung von Staffelbeiträgen.

Den Geschäftsbericht des Vorstandes erstattete Verbandsvorsitzender Leipart. Er verwies auf den gedruckten Bericht und erklärte, zu diesem nur einige Bemerkungen machen zu wollen. Er besprach eingehend die Beschlüsse des letzten Verbandstages, die dem Vorstand zur Ausführung überwiesen wurden. Zur Vermeidung der Grenzstreitigkeiten habe der Vorstand mit den Fabrik- und Transportarbeitern einen Kartellvertrag abgeschlossen. Mit den Metallarbeitern seien dieserhalb Verhandlungen geführt, die noch nicht beendet wären. Eine Verständigung dürfte erzielt und demnächst ein Kartellvertrag abgeschlossen werden. Die gleichen Verhandlungen seien mit den Glasern geführt worden. Sie hätten aber scheitern müssen, weil der Vorstand des Glasarbeiterverbandes auch die sogenannten Glaser, die die Fensterrahmen anfertigen, die in Norddeutschland als Tischler bezeichnet würden, für sich reklamiert. — Mit der Abfassung einer Geschichte des Tischlergewerbes habe der Vorstand Dr. Helbart beauftragt. Den Mitgliedern, die schon länger als 25 Jahre dem Verband angehören, solle ein Diplom überreicht werden. Den Rückgang der Mitglieder in der letzten Hälfte des Jahres führt Leipart mit auf die neue Militärvorlage zurück. Während früher nur 2000 Mitglieder als zum Militär abgegangen gezählt worden seien, wären es im letzten Jahre 3000 gewesen. Für die ausgesteuerten Arbeitslosen hätten Vorstand und Ausschuß 50 000 Mark bewilligt. Dieser Beschluß bedürfe der Sanktion des Verbandstages.

Zum Schluß seiner Ausführungen ging Leipart auf die Verfügung des Berliner Polizeipräsidenten ein, nach der der Verband als politischer Verein bezeichnet wird. Er wolle hier erneut aussprechen, daß der Verband kein politischer Verein sein wolle und wäre. Der Zweck des Verbandes sei in den Statuten klar ausgesprochen. Der Verband habe noch gerade genug mit der Erfüllung dieser Aufgaben zu tun. Auf eine sozialpolitische Tätigkeit könne natürlich eine wirtschaftliche Organisation nicht verzichten. Wenn es aber verboten sei, Eingaben an die gesetzgebenden Körperschaften zu richten, dann müsse der Verband den Weg der Selbsthilfe beschreiten. Die Organisation sehe dem Ausgang des Prozesses wegen der Politischerklärung mit Ruhe entgegen. (Lebhafter Beifall.)

Kassierer König gab hierauf einige Erläuterungen zum Kassenbericht.

In der sich anschließenden Debatte kritisierten einige

2 Waggons **Echt Porzellan** 2 Waggons

zum Teil mit kleinen Fehlern

Günstige Kaufgelegenheit für Pensionen und Restaurateure

Teller tief und flach 18 **15** Pf.
Dessertteller 12 **10** Pf.
Compotteller . . . 8 **7** Pf
Salatieren viereckig und rund

10	15	18	20	22	25 cm
8	**12**	**22**	**28**	**32**	**55** Pf.

Butterglocken ½ Pfund 28 **25** Pf.
Untertassen . . . . . **2** Pf.
Zuckerdosen . 12 **8** Pf.

Außergewöhnliches für Restaurateure!
Kaffeekannen extra dick

1	2	3	4	5	Portionen
2	4	6	8	10	Tassen
25	**35**	**48**	**68**	**95**	Pf.

Kaffeekannen conisch 55 45 35 28 **19** Pf.
Milchgießer 15 12 8 **6** Pf
Milchtöpfe 33 25 20 **15** Pf.
Tassen weiß . . Paar 12 **9** Pf.
Teekannen 68 48 **35** Pf.
Kuchenteller 24 cm . . **12** Pf.

Ein Posten
Dessert- u. Kompotteller
moderne neue Fassons
6 Stück **85** Pf.

Dekoriertes Porzellan
Teller tief und flach . . Stück **15** Pf.
Dessertteller . . . . . **9** Pf.
Kuchenteller 24 cm . **35** Pf.
Kaffeekannen 85 **48** Pf.
Teekannen groß . . . **75** Pf.

Suppenterrinen ovale Form 1.25 **85**
Kartoffelschüssel ohne Decke 38 **28** Pf.
Saucieren mit Teller 65 **48** Pf.
Bratenplatten verschiedene Fmen

19	22	24	30	35	3 cm
15	**19**	**24**	**32**	**40**	**5** Pf.

Tassen gross, fein dekoriert, Paar **22** Pf.
Tassen mit Goldrand, Paar **20** Pf.
Zuckerdosen Ia . . . **28** Pf.
Milchtöpfe 1 Liter . . . **32** Pf.

(583

Gebrüder Freymann G. m. b. H. **Modernes Kaufhaus**

Redner die Abgabe von Diplomen an die älteren Mitglieder, während sie von anderer Seite befürwortet wurde. Die Hamburger Delegierten verteidigten sich gegen die Kritik Leipzigs an dem Beschluß der Hamburger Mitgliedschaft, der den Vorstand wegen seiner Haltung im Werftarbeiterstreik verurteilt, der besagt, die Mitglieder des Vorstandes nicht mehr als ihre Führer betrachten zu können. Dieser Beschluß sei in großer Erregung gefaßt worden und darum verständlich. Schlüter-Bremerhaven kritisierte, daß der Vorstand dem Beschluß des letzten Verbandstages auf Herausgabe eines Jugendblattes so spät zur Ausführung gebracht hat. Die Meister suchten immer mehr die Lehrlinge in ihrem Sinne zu beeinflussen. Ein anderer Redner erklärte, der Vorstand sei bei der Errichtung der Verlagsanstalt über seine Befugnisse hinausgegangen. Erfreut sind mehrere Delegierte über den Abschluß von Kartellverträgen mit anderen Organisationen

Am Dienstag geht die Debatte weiter.

Siebenter außerordentlicher Verbandstag der Gemeinde- und Staatsarbeiter

k. Hamburg, 25. Mai 1914.

Im blumengeschmückten Musiksaale des hiesigen Gewerkschaftshauses eröffneten heute vormittag die Gemeinde- und Staatsarbeiter ihren außerordentlichen Verbandstag. Die frühere Einberufung der erst im nächsten Jahre fälligen Generalversammlung hat ihre Ursache in Differenzen innerhalb der Verwaltungskörper der Organisation. Aufgabe der außerordentlichen Tagung soll es sein, durch eine andre Besetzung der Ämter den häuslichen Frieden wieder herzustellen.

Erschienen sind 96 Delegierte, 8 Vertreter der Verwaltungsinstanz und 19 Gauleiter. Die Generalkommission hat den Genossen Cohen-Berlin entsandt. Von der dänischen Bruderorganisation wohnen Johannsen und Breier-Kopenhagen den Verhandlungen bei.

Den Geschäftsbericht erstattete der Verbandsvorsitzende Moß-Berlin. Er konstatierte, daß die Organisation trotz der Krise, die auch die Arbeiter der Gemeinde- und Staatsbetriebe nicht verschonte, einen erfreulichen Aufstieg nahm. Die Mitgliederziffer stieg von 47 376 zu Beginn des Jahres 1912 auf 53 925 am Ende 1913. Wenn die Mitgliederzunahme nicht ganz den Erwartungen entspreche, so dürfe man nicht außer Acht lassen, daß besonders im letzten Jahre auch die Behörden Entlassungen vornahmen, was auf den Mitgliederstand ungünstig einwirkte. Die sprunghafte Mitgliederzunahme in den früheren Jahren können die beiden letzten Jahre nicht aufweisen; aber trotzdem ging der Mitgliederstand in den letzten 10 Jahren von 10 000 auf 53 000 in die Höhe. Was die Arbeitsbedingungen der Gemeindearbeiter anlange, so müsse es als ein Skandal bezeichnet werden, daß die Stadtbehörden in der Reduzierung der Lohnbedingungen den Privatunternehmern vorangehen. Sodann finde man all zu oft, daß die Stadtverwaltungen Unternehmen, die der Gemeinde in Regiebetrieb große finanzielle Vorteile bringen könnten, an Privatunternehmern verschachern. Bei den Lohnbewegungen sei es in einzelnen Fällen notwendig geworden, schärfer nachzuhelfen. 97,9 Prozent aller Bewegungen fanden auf friedlichem Wege ihre Erledigung und nur 2,1 Prozent entfallen auf Streiks und Aussperrungen. In Zukunft müßten die Mitglieder mehr mit dem Tarifgedanken vertraut gemacht werden. Die meisten Stadtverwaltungen würden den eigentümlichen Standpunkt einnehmen, keine Tarife abschließen zu können. Nur wenige Städte machten eine löbliche Ausnahme. Ein hinderliches Moment bei Abschlüssen von Tarifverträgen sei die Organisationszersplitterung, wodurch den Stadtvätern ihre ablehnende Haltung sehr erleichtert werde. Es könne nicht Aufgabe des Verbandes sein, sich durch Grenzstreitigkeiten zu zerfleischen, sondern der Einheitsorganisation für die Staats- und Gemeindebetriebe das Wort zu reden. Nicht selten würden die Forderungen von den Behörden deshalb abgelehnt, weil noch von weiteren 6 bis 10 Organisationen Forderungen eingereicht würden. Die Maßregelungen seien außerordentlich zurückgegangen, hingegen halte die Nadelstichpolitik nach wie vor an. Zum Schlusse betonte der Redner, daß es Pflicht des Verbandes sei, fest zur freigewerkschaftlichen Bewegung zu halten, und durch eine intensivere Agitation und Erziehung der gewonnenen Mitglieder die Macht der Organisation so zu stärken, daß alle Angriffe auf das Vereins- und Versammlungsrecht, auf die Koalitions- und Streikfreiheit abgeschlagen werden könne. (Beifall.) Maroke-Berlin berichtet speziell über die Sektion des Krankenpflege- und Badepersonals, die noch in den ersten Anfängen steckt. Er schilderte die außerordentlichen Schwierigkeiten diese Berufsgruppen organisatorisch zu erfassen. Die übliche Kasernierung des Krankenpflegepersonals, die eine Einschränkung der persönlichen Freiheit mit sich bringt und dem Arbeitsverhältnis einen gesindeähnlichen Charakter gibt, mache es sehr schwer, festen Fuß zu fassen. Der Mitgliederstand der Sektion beträgt gegenwärtig 3391. In einzelnen Orten wie z. B. in Königsberg wird durch die Behörden das Koalitionsrecht völlig aufgehoben und dem Personal jeder Zusammenschluß verboten.

Der Verbandskassierer Aßmann ergänzte den gedruckt vorliegenden und von uns bereits besprochenen Finanzbericht. Wenn sich auch die allgemeinen Kassenverhältnisse gebessert haben, so sei die erwartete Zunahme der Einnahmen doch nicht eingetreten, was seine Ursache in dem langsamen Anwachsen des Mitgliederstandes in den beiden letzten Jahren habe.

Den Preßbericht gab Dittmer, Redakteur des Verbandsorgans „Die Gewerkschaft". Er ging auf das Verhältnis zwischen Redaktion und Vorstand ein. Daß die Redaktion aus dem Vorstand ausschied, war keine glückliche Entschließung. Der jetzige Zustand sei auf die Dauer unhaltbar. Wenn auch bis jetzt sich keine Differenzen ergaben, so könne es aber bei dem mangelnden Zusammenarbeiten ständig zu Konflikten führen. Deshalb sei es ratsam, das alte Verhältnis wieder herzustellen. Als eine der Hauptaufgaben betrachtet die Redaktion, den Problemen der kommunalen Regie alle Aufmerksamkeit zu schenken und nach Kräften gegen die gemischt-wirtschaftlichen Unternehmungen Stellung zu nehmen. Ueber die prinzipielle Haltung der „Gewerkschaft" bestehe in den Mitgliederkreisen allseitige Zufriedenheit. Die „Sanitätswacht" solle in nächster Zeit noch weiter ausgebaut werden.

Es folgte nunmehr der Bericht der Mandatsprüfungskommission, an den sich wegen der Wahl der Hamburger Delegierten eine lebhafte Debatte anschloß. Der Vorstand hatte vorbehaltlich des Entscheides der Generalversammlung die Mandate für gültig erklärt. Diese Haltung wurde besonders von den Hamburger Delegierten kritisiert. Schließlich wurden alle Mandate für gültig erklärt und darauf die Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

Aus der Partei

— **Der Provinzialparteitag für die Provinz Posen** findet am Sonntag den 7. Juni im Lokale des „Schweizertal", Kronprinzenstraße 41, in Posen statt.

13. Ziehung 5. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 23. Mai 1914 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

[illegible]

13. Ziehung 5. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 23. Mai 1914 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

[illegible]

Für unsere Frauen

Wöchentliche Beilage zur Volkswacht

Nr. 71 | Danzig, Mittwoch den 27. Mai 1914 | 5. Jahrgang

Du Volk!

Du bist das Ganze! Ehern dein Schritt
Bahnet die neuen Gleise.
Du bist das Eine! Und alle zieh'n mit
Folgend der wuchtigen Weise.
Du Volk!

Du bist das Hohe! Im Sturmgebraus
Ringen zur Sonne die Kräfte.
Du bist das Tiefe! Von unten auf
Kommen die gärenden Säfte.
Du Volk!

Du bist das Junge! Wild schäumt dein Blut,
Gebierest der Zukunft Helden.
Du bist das Alte! Du wahrst das Gut
Längst versunkener Welten.
Du Volk!

Du bist das Schwache! Du hast kein Recht,
Seufzest und stöhnst in der Frone.
Du bist das Starke! O, glücklich Geschlecht,
Dein ist der Zukunft Krone!
Du Volk!

Artur Zickler.

Märchen der Wirklichkeit

Von Maxim Gorki.

Meister Eigensinn.

... Ein hagerer, glattrasierter, hellgekleideter Herr, der äußerlich einem Amerikaner glich, nahm an einem eisernen Tischchen an der Tür des Restaurants Platz.

„Ga—ar—çon," rief er gemächlich. ...

Ringsum ist alles mit weißen und goldigen Akazienblüten bedeckt; auf allen liegt der Glanz der Sonnenstrahlen; Erde und Himmel sind von der friedlichen Heiterkeit des Frühlings erfüllt. Kleine Esel mit zottigen Ohren klappern mit ihren Hufen auf das Straßenpflaster; schwerfällige Pferde ziehen gemächlich einher, Fußgänger schreiten langsam vorüber und man sieht deutlich, wie sich alles, was lebt, im Sonnenlicht, in der vom Akazienduft erfüllten Luft wohlfühlt.

Die Kinder, die Herolde des Frühlings, eilen in ihren Kleidchen, die die Sonne in hellen Farben erleuchten läßt, vorüber und wiegenden Ganges folgen ihnen bunt gekleidete Frauen, die an einem Sonntage ebenso unentbehrlich sind, wie die Sterne am nächtlichen Himmel.

Der hellgekleidete Herr hat ein sonderbares Aeußere: er macht den Eindruck, als müßte er erst vor kurzem sehr schmutzig gewesen sein und wäre nun eben erst ganz gewaschen worden, und zwar so gründlich, daß alles Grelle und Charakteristische an ihm für immer heruntergespült worden sei. Mit verblichenen glanzlosen Augen betrachtete er seine Umgebung, als zähle er die Sonnenflecken auf den Häusern, auf der dunklen Straße und auf der bunten Menge, die sich über den breiten Steinfliesen fortbewegt. Die welken Lippen pfeifen leise und sorglam eine seltsame traurige Melodie; die langen Finger der weißen Hand trommeln auf dem Tischrand herum, wobei ihre Nägel trübe aufleuchten, während die andere Hand mit dem gelben Handschuh auf dem Knie den Takt dazu schlägt. Seine Züge verraten Klugheit und Entschlossenheit — wie schade, daß ihnen etwas so Trübes, Schweres ihre Eigenart geraubt hat.

Mit ehrfurchtsvoller Verbeugung stellt der Kellner eine Tasse Kaffee, ein Fläschchen grünen Litors und einige Biskuits vor ihm auf den Tisch hin. In diesem Augenblick nimmt ein breitbrustiger Mensch, mit agatfarbenen Augen, am Nachbartisch Platz. Hals, Wangen und Hände sind vom Ruß geschwärzt, die ganze Gestalt ist eckig und von stählerner Kraft wie der Hebel einer gewaltigen Maschine.

Der Blick des saubergekleideten Herrn schweift müde über sein Gesicht; er bemerkt es, erhebt sich leicht grüßend und spricht:

„Guten Tag, Herr Ingenieur!"

„Bah! Sind Sie wieder da, Tramat?"

„Jawohl, Herr Ingenieur!"

„Gibt's wieder was, he?"

„Wie steht es mit Ihrer Arbeit, Herr Ingenieur?"

„Ich glaube, mein Freund," bemerkte der Ingenieur mit feinem Lächeln, „man darf sich nicht bloß mit Fragen unterhalten ..."

Der andere schob laut lachend seinen Hut in den Nacken.

„Ja, freilich! Aber, auf mein Wort, ich möchte es so gerne erfahren ..."

In diesem Augenblick blieb plötzlich ein scheckiger, struppiger Esel vor einem Kohlenwägelchen auf der Straße stehen, streckte den Hals vor und ließ ein Klagegeschrei ertönen. Offenbar mißfiel ihm aber heute seine Stimme, er brach verwirrt bei der höchsten Note ab, schüttelte die zottigen Ohren, senkte traurig den Kopf und lief, mit den Hufen auf dem Pflaster klappernd, weiter.

„Ich warte mit derselben Ungeduld auf Ihre Maschine, wie auf ein neues Buch, aus dem ich was lernen könnte ..."

Der Ingenieur schlürfte seinen Kaffee:

„Ich verstehe diesen Vergleich nicht ganz."

„Glauben Sie nicht, daß die Maschine die physische Kraft des Menschen ebenso frei macht, wie ein gutes Buch seinen Geist?"

„Ach, so meinen Sie! ... Ja, das kann schon sein ... jawohl."

Dann setzte er die leere Kaffeeschale auf den Tisch und wandte sich direkt an den andern:

„Sie werden natürlich wieder mit der Agitation beginnen?"

„Ich habe schon begonnen ..."

„Wiederum Streiks, Unruhen?"

Jener zuckte die Achseln und lächelte weich:

„Wenn es ohne dies ginge ..."

Eine schwarzgekleidete alte Frau mit dem ernsten Gesicht einer Nonne bot dem Ingenieur stumm einen Veilchenstrauß an. Er nahm zwei und reichte seinem Gegenüber einen davon hin.

„Sie sind ein tüchtiger Kopf, Tramat, wie schade, daß Sie ein Idealist sind ..."

„Ich danke für die Blumen und für das Kompliment ... Sie sagten: wie schade?

„Ja, denn in Wirklichkeit sind Sie ein Dichter und Sie sollten was lernen, um ein tüchtiger Ingenieur zu werden ..."

Tramat lächelte leicht, wobei er seine weißen Zähne sehen ließ:

„Oh, Sie haben recht! Ein Ingenieur ist ein Dichter, das habe ich während unserer gemeinsamen Arbeit erfahren ..."

„Sie sind sehr liebenswürdig ..."

„Und dann dachte ich mir stets: was sollte den Herrn Ingenieur hindern, ein Sozialist zu werden? Ein Sozialist muß gleichfalls ein Stück Dichter sein ..."

Beide lachten und prüften sich gegenseitig mit klugen Blicken. Man konnte sich kaum einen merkwürdigeren Kontrast als den zwischen diesen beiden Menschen denken: der eine — ein trockener, nervöser, glanzloser Mann mit verblichenen Augen, der andere — ein Stück Erz, das scheinbar erst eben aus der Schmiede kam und noch nicht ordentlich poliert war.

„Nein, Tramat, ich würde es vorziehen, meine eigene Werkstatt zu haben und darin drei Dutzend solcher Burschen wie Sie. He! Dann wollten wir was Ordentliches leisten ..."

Er trommelte mit den Fingern leicht auf der Tischplatte und steckte seufzend die Blumen in das Knopfloch.

„Was der Teufel," rief Tramat erregt aus, „was für Kleinigkeiten uns am Leben und Schaffen hindern!"

„Sie nennen die Geschichte der Menschheit eine Kleinigkeit, Meister Tramat?" bemerkte der Ingenieur mit einem feinen Lächeln. Der Arbeiter riß den Hut vom Kopfe, schwenkte ihn in der Luft und versetzte lebhaft und eifrig:

„Ach was, die Geschichte meiner Vorfahren?"

„Ihrer Vorfahren?" wiederholte der Ingenieur, indem er das erste Wort durch ein sarkonisches Lächeln unterstrich.

„Ja, meiner Vorfahren! Oder ist das etwa eine Anmaßung meinerseits? Nun gut! Sind Giordano Bruno, Vico und Mazzini nicht meine Vorfahren? Lebe ich nicht in ihrer Welt, genieße ich nicht, was ihr großer Geist ringsum ausgesät?"

„Ach, Sie fassen es so auf?"

„Alles, was die Toten der Welt hinterlassen haben, gehört auch mir!"

„Natürlich," gestand der Ingenieur mit ernstem Gesicht zu.

„Alles, was vor mir, was vor uns geschaffen wurde, ist ja das Erz, aus dem wir unsern Stahl schmieden müssen. Nicht wahr?"

„Aber gewiß! Das ist ja klar!"

„Denn auch ihr Gelehrten lebt ebenso wie wir Arbeiter auf Kosten der Geistesarbeit, die die Vergangenheit geleistet hat."

„Ich bestreite das nicht," entgegnete der andere und senkte den Kopf; neben ihm stand ein in graue Lumpen gehüllter Knirps, mit einem Strauß Krokusblüten in den schmierigen Fingern und wiederholte in einem fort:

„Kaufen Sie mir die Blumen ab, Signor ..."

„Ich habe schon welche ..."

„Blumen hat man nie genug ..."

„Brav, Kleiner! rief Tramat. „Gib auch mir zwei davon ..."

Der Knabe reichte ihm die Blumen; er lüftete leicht den Hut und überreichte sie dem Ingenieur.

„Bitte!"

„Ich danke."

„Ein herrlicher Tag heute, nicht wahr?"

„Ja, das fühle ich auch, trotz meiner fünfzig Jahre ..."

Er sah sich gedankenvoll um, kniff die Augen zusammen und seufzte tief auf.

„Ich glaube, Ihre Nerven müssen das Spiel der Sonnenstrahlen besonders stark fühlen, nicht nur weil Sie jung sind, sondern weil Sie, wie ich sehe, das Leben mit andern Augen betrachten, als ich, nicht wahr?"

„Ich weiß nicht," lachte der Arbeiter, „aber das Leben ist schön!"

„Weil es viel verspricht?"

Die Skepsis des Ingenieurs schien Tramat zu verletzen. Er stülpte den Hut auf und fuhr lebhaft fort:

„Alles ist im Leben schön, was mir gefällt! Hol der Teufel, mein lieber Ingenieur, für mich sind die Worte nicht nur Laute und Buchstaben; wenn ich ein Buch lese, wenn ich ein Bild betrachte, wenn ich etwas Schönes in mir aufnehme, so habe ich ein Gefühl, als hätte ich das alles selber geschaffen!"

Beide lachten, der eine laut und offen, mit zurückgeworfenem Kopf und weit vorgestreckter Brust, als prahle er mit seiner Fähigkeit, zu lachen; der andere — kaum hörbar und glucksend, und die mit Goldplomben durchsetzten Zähne entblößend, die den Eindruck erweckten, als hätte er soeben Gold gekaut und hätte dabei vergessen, sich die grünlich schimmernden Zähne zu putzen.

„Sie sind ein braver Bursche, Tramat. Ich freue mich immer, Sie zu sehen. Wenn Sie nur nicht revoltieren wollten," fügte er augenzwinkernd hinzu.

„O, das tue ich stets ..."

Der Arbeiter legte sein Gesicht in ernste Falten und fragte, indem er seine schwarzen, tiefen Augen zusammenkniff:

„Ich hoffe, wir haben uns damals vollständig korrekt benommen?"

„O ja, ja! Aber wissen Sie — die Geschichte hat dem Betrieb siebenunddreißigtausend Lire gekostet ..."

„Es wäre vernünftiger gewesen, man hätte sie schon früher in die Lohnsumme eingeschlossen ..."

„Hm! Sie sind ein schlechter Rechner, Tramat. Vernünftiger? Jedes Tier hat seine eigene Vernunft."

Er reichte dem Arbeiter seine trockene, gelbe Hand zum Abschied.

„Und dennoch wiederhole ich: Sie sollten lernen, lernen."

„Das tue ich ja in einem fort."

„Sie könnten ein tüchtiger Ingenieur werden, Sie haben das Zeug dazu ..."

„O, was das betrifft, so stört es mich jetzt auch nicht."

„Adieu, Meister Eigensinn."

Der Ingenieur schritt mit seinen langen, dünnen Beinen langsam unter den Akazienbäumen und in dem Gewirr der Sonnenstrahlen dahin und zog sorgfältig den rechten Handschuh über seine dünnen Finger. Der kleine, blauschwarze Kellner, der dem Gespräch an der Tür des Restaurans gelauscht hatte, näherte sich dem Arbeiter, der in seinem Gebbeutel nach ein paar Kupfermünzen suchte.

„Er ist stark gealtert, unser berühmter ..."

„O, der steht noch seinen Mann! Er hat viel Feuer unter seinem Schädel."

„Wo werden Sie nächstens sprechen?"

„Wieder auf der Arbeiterbörse. Haben Sie mich sprechen hören?"

„Dreimal, Genosse ..."

Sie trennten sich mit einem kräftigen Händedruck: der eine schlug die entgegengesetzte Richtung ein, wie der Ingenieur, während der andere, gedankenvoll vor sich hinsummend, die Tische abzuräumen begann.

Eine Gruppe Schulkinder, Knaben und Mädchen, mit weißen Schürzen, kamen auf dem Fahrdamm vorübermarschiert. Lautes Gezänke und fröhlicher Lärm flohn von ihnen wie Funken nach allen Seiten auseinander: die Knaben zwei bliesen laut auf Papiertrompeten, während die Mädchen eine Wolke von weißen Blüten auf sie herabfallenließen. Stets, besonders aber im Frühling, verfolgt man die Kinder gierig mit den Blicken, und man möchte ihnen laut und höflich zurufen:

„He, ihr Menschlein! Hoch lebe eure Zukunft ..."

Feuilleton

— **Einige Ziffern von der Sonne.** Der Umfang der Sonne in der Ebene ihres Aequators beträgt etwa 5½ Millionen Kilometer. Ein Schnellzug, der 100 Kilometer in der Stunde zurücklegte, wie es im Durchgangsverkehr auf weitere Strecken bisher noch nicht erreicht worden ist, würde, wenn er Tag und Nacht und ohne Unterbrechung auf der Fahrt bleibt, fast 5 Jahre zur Umkreisung der Sonne brauchen, während er auf der Erde schon in 17 Tagen einmal um den Aequator fahren könnte. Das Gewicht der Sonne ist auf 19 000 Quadrillionen Tonnen berechnet worden. Ein Mensch, der auf der Erde 155 Pfund wiegt, würde auf der Sonne 2 Tonnen wiegen und unter seinem eigenen Gewicht oder eigentlich unter der Anziehungskraft des Sonnenkörpers zusammenbrechen. Die Sonne dreht sich in rund 25 Tagen einmal um ihre Achse. Ein Sonnenfleck braucht aber durchschnittlich 27 Tage, um scheinbar an dieselbe Stelle zu gelangen. Diese Täuschung ist durch die Bewegung der Erde um die Sonne bedingt und wird dadurch hervorgerufen, daß die Sonnenoberfläche keine festen Merkmale für ihre Einteilung darbietet. Die großartigen Offenbarungen der Sonnentätigkeit verbinden sich mit dem Eintritt einer vollständigen Verfinsterung. Dann werden die gewaltigen Ausbrüche der Sonnenmasse am Rande der scheinbaren Scheibe sichtbar, ebenso der zartleuchtende Hof, der als Korona bekannt ist. Die gewöhnlichste Form einer solchen Protuberanz, wie die Gasausbrüche genannt werden, hat jüngst ein Astronom mit einer Hecke verglichen, die von einzelnen Bäumen überragt ist. Nach den vorgenommenen Messungen würde aber die Hecke in einer Höhe von etwa 8000 Kilometern, die darüber aufstrebenden Bäume gar in einer solchen von 65 000 Kilometern zu denken sein, wenn man mit solchen Zahlen überhaupt eine Vorstellung verbinden könnte. Ueber die Temperatur der Sonne weichen die Schätzungen weit voneinander ab. Würde sie etwa 10 000 Grad betragen, so würde das eine Hitze bedeuten, zu deren Erzeugung in jeder Sekunde 11 000 Millionen Tonnen Kohle verbraucht werden müßten, wahrscheinlich weit mehr, als die Erde im ganzen einschließt. Diese Kohlenmenge würde einen Würfel von fast 200 Kilometer Seitenlänge bilden. Die Erde empfängt nur einen 2000millionsten Teil der Sonnenwärme.

Heitere Ecke

— **Geschäftstüchtig.** „Der Wohltätigkeitssinn, Geliebte in dem Herrn, ist keineswegs nur für die Reichen und Wohlhabenden unter euch! Nein, auch der Unbemittelte kann sein Scherflein beitragen und zwar für die Kirchenkasse. Denn es gibt auch himmlische Heerscharen, Geliebte!" (Simpl.)

Redner die Abgabe von Diplomen an die älteren Mitglieder, während sie von anderer Seite befürwortet wurde. Die Hamburger Delegierten verteidigten sich gegen die Kritik Leiparts an dem Beschluß der Hamburger Mitgliedschaft, der den Vorstand wegen seiner Haltung im Werftarbeiterstreik verurteilt, der besagt, die Mitglieder des Vorstandes nicht mehr als ihre Führer betrachten zu können. Dieser Beschluß sei in großer Erregung gefaßt worden und darum verständlich. Schlüter-Bremerhaven kritisierte, daß der Vorstand dem Beschluß des letzten Verbandstages auf Herausgabe eines Jugendblattes so spät zur Ausführung gebracht hat. Die Meister suchten immer mehr die Lehrlinge in ihrem Sinne zu beeinflussen. Ein anderer Redner erklärte, der Vorstand sei bei der Errichtung der Verlagsanstalt über seine Befugnisse hinausgegangen. Erfreut sind mehrere Delegierte über den Abschluß von Kartellverträgen mit anderen Organisationen.

Am Dienstag geht die Debatte weiter.

Siebenter außerordentlicher Verbandstag der Gemeinde- und Staatsarbeiter

k. **Hamburg**, 25. Mai 1914.

Im blumengeschmückten Musiksaale des hiesigen Gewerkschaftshauses eröffneten heute vormittag die Gemeinde- und Staatsarbeiter ihren außerordentlichen Verbandstag. Die frühere Einberufung der erst im nächsten Jahre fälligen Generalversammlung hat ihre Ursache in Differenzen innerhalb der Verwaltungskörper der Organisation. Aufgabe der außerordentlichen Tagung soll es sein, durch eine andre Besetzung der Aemter den häuslichen Frieden wieder herzustellen.

Erschienen sind 96 Delegierte, 8 Vertreter der Verwaltungsinstanz und 19 Gauleiter. Die Generalkommission hat den Genossen Cohen-Berlin entsandt. Von der dänischen Bruderorganisation wohnen Johannsen und Brejer-Kopenhagen den Verhandlungen bei.

Den Geschäftsbericht erstattete der Verbandsvorsitzende Mohs-Berlin. Er konstatierte, daß di Organisation trotz der Krise, die auch die Arbeiter der Gemeinde- und Staatsbetriebe nicht verschonte, einen erfreulichen Aufstieg nahm. Die Mitgliederziffer stieg von 47 376 zu Beginn des Jahres 1912 auf 53 925 am Ende 1913. Wenn die Mitgliederzunahme nicht ganz den Erwartungen entspreche, so dürfe man nicht außer Acht lassen, daß besonders im letzten Jahre auch die Behörden Entlassungen vornahmen, was auf den Mitgliederstand ungünstig einwirkte. Die sprunghafte Mitgliederzunahme in den früheren Jahren können die beiden letzten Jahre nicht aufweisen; aber trotzdem ging der Mitgliederstand in den letzten 10 Jahren von 10 000 auf 53 000 in die Höhe. Was die Arbeitsbedingungen der Gemeindearbeiter anlange, so müsse es als ein Skandal bezeichnet werden, daß die Stadtbehörden in der Reduzierung der Lohnbedingungen den Privatunternehmern vorangehen. Sodann finde man all zu oft, daß die Stadtverwaltungen Unternehmen, die der Gemeinde in Regiebetrieb große finanzielle Vorteile bringen könnten, an Privatunternehmern verschachern. Bei den Lohnbewegungen sei es in einzelnen Fällen notwendig geworden, schärfer nachzuhelfen. 97,9 Prozent aller Bewegungen fanden auf friedlichem Wege ihre Erledigung und nur 2,1 Prozent entfallen auf Streiks und Aussperrungen. In Zukunft müßten die Mitglieder mehr mit dem Tarifgedanken vertraut gemacht werden. Die meisten Stadtverwaltungen würden den eigentümlichen Standpunkt einnehmen, keine Tarife abschließen zu können. Nur wenige Städte machten eine löbliche Ausnahme. Ein hinderliches Moment bei Abschlüssen von Tarifverträgen sei die Organisationszersplitterung, wodurch den Stadtvätern ihre ablehnende Haltung sehr erleichtert werde. Es könne nicht Aufgabe des Verbandes sein, sich durch Grenzstreitigkeiten zu zerfleischen, sondern der Einheitsorganisation für die Staats- und Gemeindebetriebe das Wort zu reden. Nicht selten würden die Forderungen von den Behörden deshalb abgelehnt, weil noch von weiteren 6 bis 10 Organisationen Forderungen eingereicht würden. Die Maßregelungen seien außerordentlich zurückgegangen, hingegen halte die Nadelstichpolitik nach wie vor an. Zum Schlusse betonte der Redner, daß es Pflicht des Verbandes sei, fest zur freigewerkschaftlichen Bewegung zu halten, und durch eine intensivere Agitation und Erziehung der gewonnenen Mitglieder die Macht der Organisation so zu stärken, daß alle Angriffe auf das Vereins- und Versammlungsrecht, auf die Koalitions- und Streikfreiheit abgeschlagen werden könne. (Beifall.) Maroke-Berlin berichtet speziell über die Sektion des Krankenpflege- und Badepersonals, die noch in den ersten Anfängen steckt. Er schilderte die außerordentlichen Schwierigkeiten diese Berufsgruppen organisatorisch zu erfassen. Die übliche Kasernierung des Krankenpflegepersonals, die eine Einschränkung der persönlichen Freiheit mit sich bringt und dem Arbeitsverhältnis einen gesindeähnlichen Charakter gibt, mache es sehr schwer, festen Fuß zu fassen. Der Mitgliederstand der Sektion beträgt gegenwärtig 3391. In einzelnen Orten wie z. B. in Königsberg wird durch die Behörden das Koalitionsrecht völlig aufgehoben und dem Personal jeder Zusammenschluß verboten.

Der Verbandskassierer Aßmann ergänzte den gedruckt vorliegenden und von uns bereits besprochenen Finanzbericht. Wenn sich auch die allgemeinen Kassenverhältnisse gebessert haben, so sei die erwartete Zunahme der Einnahmen doch nicht eingetreten, was seine Ursache in dem langsamen Anwachsen des Mitgliederstandes in den beiden letzten Jahren habe.

Den Preßbericht gab Dittmer, Redakteur des Verbandsorgans „Die Gewerkschaft". Er ging auf das Verhältnis zwischen Redaktion und Vorstand ein. Daß die Redaktion aus dem Vorstand ausschied, war keine glückliche Entschließung. Der jetzige Zustand sei auf die Dauer unhaltbar. Wenn auch bis jetzt sich keine Differenzen ergaben, so könne es aber bei dem mangelnden Zusammenarbeiten ständig zu Konflikten führen. Deshalb sei es ratsam, das alte Verhältnis wieder herzustellen. Als eine der Hauptaufgaben betrachtet die Redaktion, den Problemen der kommunalen Regie alle Aufmerksamkeit zu schenken und nach Kräften gegen die gemischt-wirtschaftlichen Unternehmungen Stellung zu nehmen. Ueber die prinzipielle Haltung der „Gewerkschaft" bestehe in den Mitgliederkreisen allseitige Zufriedenheit. Die „Sanitätswacht" solle in nächster Zeit noch weiter ausgebaut werden.

Es folgte nunmehr der Bericht der Mandatsprüfungskommission, an den sich wegen der Wahl der Hamburger Delegierten eine lebhafte Debatte anschloß. Der Vorstand hatte vorbehaltlich des Entscheides der Generalversammlung die Mandate für gültig erklärt. Diese Haltung wurde besonders von den Hamburger Delegierten kritisiert. Schließlich wurden alle Mandate für gültig erklärt und darauf die Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

Aus der Partei

— **Der Provinzialparteitag für die Provinz Posen** findet am Sonntag den 7. Juni im Lokale des „Schweizertal", Kronprinzenstraße 41. in Posen statt.

13. Ziehung 5. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 23. Mai 1914 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

351 [500] 304 401 21 534 [1000] 602 25 [illegible] 851
[illegible] 471 676 [illegible] 2080 290 57 510 [illegible]
[illegible] 862 931 3042 [illegible] 91 612 45 982 [500]
4001 77 [illegible] 5031 330 437 [illegible] 6014 801 81 790
[illegible] 97 [illegible] 332 703 21 8310 651 [500] 911 31 9099
306 19 [illegible] 70 446 768 [500] [illegible] 875 [500]
10[illegible] 287 423 24 81 542 [illegible] 87 806 848 11350
[illegible] 417 [illegible] [1000] 18 730 906 12106 42 232 685 531
60 1201[illegible] [3000] 161 233 72 97 279 63 467 720 995
14412 [illegible] 313 415 41 617 726 890 901 75 15071 176
[illegible] 491 [illegible] 745 55 867 [illegible] 16155 319 653 78 711
[illegible]
78 906 [illegible] 18011 84 349 74 430 688 846 760 913 40
97 [500] 19080 152 57 254 65 380
20[illegible] 43 615 33 77 787 929 77 21147 228 829
483 [illegible] 22[illegible] 56 23113 539 846 [1000] 911 [illegible]
24010 [illegible] 156 207 [illegible] 73 82 451 73 77 801 [500]
14 75 [illegible] 56 851 25141 83 239 73 [1000] 306 436
580 51 [illegible] 740 501 56 26012 313 441 98 519 [500] 675
915 27[illegible] [1000] 292 440 [1000] 57 892 799 28156
[500] [illegible] 432 65 543 623 40 508 61 29011 344 361
454 [illegible] 89 796
30[illegible] 803 649 [1000] 815 [1000] 35 [500]
31[illegible] 32549 242 410
[illegible] 34215 83 311 530 621 774
982 [illegible] 35122 61 81 [500] 231 75 310 473 621 60
631 [illegible] 36887 592 975 37024 51 347 495
674 [illegible] 38060 145 69 214 18 90 39196 316 509
507 [illegible] 917 20
40[illegible] 138 258 801 65 969 41274 378 [1000]
[illegible] 911 17 31 83 [3000] 42047 130 61 213 60
329 [illegible] 417 502 3 51 73 713 28 85 803 910 46
43[illegible] [1000] 111 50 58 257 319 31 442 61 629 749 58
532 [illegible] 44084 120 29 33 85 95 278 376 473 33 511 43
[illegible] 901 90 45007 94 139 53 343 515 17 [500]
[illegible] 46100 [illegible] [1000] [illegible] 240 45 [illegible] 477
[illegible] 47[illegible] [500] 83 228 86 305 408 [1000] 26 29
634 [illegible] [1000] 74 707 84 [3000] 74 95 808 48110
[1000] 246 536 875 49164 258 596 73 [500] 89
719 [500] 210 34 908
50042 476 [1000] 684 552 945 51023 67 233 307
[illegible] 83 88 984 52021 [500] 234 692 [500] 53190
[illegible] 92 27 [1000] 401 78 885 971 949 [3000] 54216
[illegible] [1000] 622 961 55758 957 56172 394 503 90 921
[illegible] 57421 47 694 611 711 [3000] 43 210 825 58171
[illegible] 13 [illegible]414 575 99 678 904 88 59293 [500] 96 606
11 864 [500] 25 32 [1000] 922
60[illegible] 334 432 49 73 [illegible] 61177 [1000] 221
[illegible] 413 591 835 75 706 9 80 340 62194 319 486 91
[500] 570 [illegible] 85 79 63190 341 [illegible] 453 735 955
64[illegible] 53 [1000] 157 465 659 217 65350 309 35 73
176 66[illegible] 403 5 509 73 733 78 67149 [500] 902
59 [illegible] 64 864 613 708 28 [500] 827 90 995 68134
84 [illegible] 304 84 429 507 008 21 815 69037 56 101 205
[illegible] 522 42 703 53 73 874 81 37
70039 [illegible] 275 414 546 976 71004 137 290 453
[1000] 35 [500] 36 501 44 57 703 846 81 932 53
72241 139 58 411 57 678 747 [500] 599 [3000] 902
[500] 74 [500] 73011 50 115 97 239 431 47 97 673
679 780 895 64 [500] 74224 [500] 531 93 454 685
897 815 907 75124 81 216 24 26 237 592 76354 65
428 43 596 636 [illegible] [500] 855 77250 472 90 [500] 572
734 74 78027 82 182 305 329 650 74 884 99 79105
[illegible] 74 215 58 [illegible] 860 849 003 59
80[illegible] 311 [illegible] 649 84 [1000] 776 81054 108 37
[illegible]
71 [illegible] 734 937 83383 113 391 327 560 93 651 215
84[illegible] 238 536 [1000] 449 535 747 77 [illegible] 85[illegible]
548 38 455 538 [illegible] 24 52 85 863 84 963 78 86[illegible]
[illegible] 736 76 [illegible] 20 49 87015 217 [1000] 78 315 95
[illegible] 23 88042 143 290 359 557 850 70 898 900
17 [500] 57 92 89134 396 415 595 36 97 661 706 [500]
79 653 [500]
90023 47 [illegible] 535 77 503 672 55 759 90 336
91175 213 804 91 565 752 58 77 843 931 84 98
92048 115 205 78 309 579 52 [500] 864 98 [500] 771
[illegible] 611 [500] 93123 54 325 80 427 33 59 651 683
53 962 94022 74 851 95 [3000] 647 48 773 953 95037
75 [1000] 136 [illegible] 124 83 615 743 817 46 [500] 978
[illegible]
[illegible] 739 565 [illegible] 99134 [1000] 474 652 707 820 99 939
100005 15 102 23 69 276 97 580 655 57 54 900
11 87 101054 77 [illegible] 426 93 542 804 21 729 [3000]
634 [illegible] 102[illegible] 99 206 15 75 467 86 731 928
103[illegible] 342 401 [illegible] 84 104222 742 833 583 [500]
105045 [500] 77 157 524 924 74 106055 179 205 43
[illegible] 87 403 751 930 107222 422 589 [3000] 508 27
108[illegible] 219 27 75 [500] 211 61 528 646 724
109019 140 218 377 [1500] [illegible] 707 78 843 [illegible]
110125 511 33 697 111089 147 172 340 [1000]
[illegible] 608 645 40 715 [illegible] 112[illegible] 225 571
970 925 113003 255 424 303 44 749 962 114159 60
[illegible] 115[illegible] 923 34 568 715 14
[illegible] 116013 240 [500] 42 [1000] 365 465 537
735 117098 224 80 96 437 383 740 927 33 87 118165
[illegible] 385 [1000] 34 471 577 [1000] 779 924 119010
972 91 [1000] 453 518 743 841 919

120358 [500] 74 96 806 7 470 808 18 26 628 71
[3000] 97 732 870 121058 94 414 64 628 122021
150 220 328 599 632 779 [500] 536 87 72 [1000]
123003 [3000] 82 165 219 23 414 [1000] 531 698 817
976 [500] 124047 409 29 50 60 66 570 125171 97
850 90 439 50 [500] 606 54 98 126023 111 251 88
[500] 320 [3000] 39 301 43 631 43 724 127075 143
239 [1000] 96 381 408 515 35 62 302 745 60 128005
[1000] 114 81 40 [500] 60 [500] 390 316 609 27 62 38
711 [1000] 17 35 806 129160 330 414 58 546 58 818
80 90 965 [1000]
130249 77 93 830 [1000] 949 131232 [500] 415
77 579 683 857 942 87 132015 [3000] 37 73 152 59
[3000] 244 309 70 468 631 708 [500] 809 997 71 87
133098 459 85 505 28 624 707 91 134136 32 35
[illegible]
350 91 680 21 713 912 40 983 73 [1000] 136156 331
431 37 47 [500] 760 [1000] 814 985 137018 110 [500]
53 208 [500] 810 464 610 [500] 38 654 816 62 138143
50 56 93 242 61 97 360 71 471 654 68 984 139173
[500] 234 396 437 81 524 790 850 88 89 941
140038 159 93 249 94 354 76 60 418 [500] 50
507 [500] 14 39 616 31 703 141234 481 [1000] 675
702 58 142041 901 403 821 623 745 46 [3000] 874
[1000] 044 4 143132 66 61 231 48 50 365 [1000]
497 [1000] 672 977 81 [500] 144[illegible] 409 46 77 92
734 [3000] 145048 203 48 85 [500] 549 605 062 964 81
86 [1000] 146036 72 82 [3000] 410 087 147158 224 39
84 808 431 64 80 649 842 903 16 148016 19 96 887
705 82 804 11 87 149001 66 536 717 [500] 64 84 862
150040 239 49 95 [500] 538 966 [500] 151050
534 414 600 812 [500] 89 857 81 987 39 152141 253
64 323 496 [500] 755 301 85 957 153105 277 353 720
[3000] 154374 034 756 155087 130 30 247 380 451
573 043 325 64 81 156123 241 822 834 56 58 157230
48 919 158081 32 203 460 721 62 857 [500] 970 98
159016 [1000] 137 201 19 476 606 873 96
160059 110 77 545 674 894 044 65 161738 383
606 [3000] 44 691 922 68 162001 112 91 273 453
[500] 506 620 [500] 31 [1000] 61 633 901 47 64 [500]
163049 436 643 532 [500] 930 [500] 35 75 164072
105 83 89 279 449 64 526 808 733 887 165024 56 134
[1000] 312 73 407 71 832 82 731 92 311 [1000] 80
69 [500] 954 166067 80 142 285 95 396 475 517
[3000] 768 78 814 89 997 167125 339 711 818 [500]
81 [1000] 168095 146 87 313 642 608 35 169157 70
294 315 437 97 529 000 714 16 75 05 968 70
170047 212 55 [500] [illegible] [500] 472 [1000] [illegible]
775 171006 68 [500] 89 103 67 94 [illegible] 401 52 [illegible]
91 770 [1000] 809 73 [500] 907 19 31 46 172095 178
435 548 [illegible] 173097 367 [1000] 589 845 174044 56
76 237 85 [500] 615 78 901 [500] 72 175094 116 [illegible]
315 522 965 176100 329 469 708 [500] 929 177038
208 737 [1000] 82 252 79 310 18 91 409 007 739 953
68 178123 241 839 43 735 [500] 96 [1000] 811 [3000]
946 179102 244 523 [illegible] 779 309 11 87 89
180052 74 66 134 58 [500] 62 229 85 377 553 723
[3000] 46 995 181156 037 875 182037 171 364 833
739 916 183102 25 266 352 [500] 92 [1000] 458 565
[illegible] 84 [illegible] 91 184[illegible] 159 89 94 293 478 [500] 686
726 855 907 185191 243 531 469 [500] 503 923 [500]
186008 218 65 359 66 429 891 900 2 38 86 187017
168 258 853 921 43 59 188133 271 97 [500] 687 753
236 [500] 189111 96 305 455 538 867 910
190157 253 304 779 848 72 907 33 191107 18
63 363 547 679 807 192136 401 610 77 667 715 43
930 193101 429 [500] 515 25 818 88 194259 415
[3000] 655 78 84 195049 125 [3000] 314 73 422 732
47 602 64 196049 71 178 637 700 197117 223 445
080 198060 159 31 [500] 213 45 85 310 433 [500]
784 68 859 199043 62 64 72 111 54 67 280 372 93
448 [1000] 83 [500] 71 782 83 892 980 64
200051 177 383 484 54 512 690 201020 133
44 595 979 88 202061 223 50 427 99 698 917 203070
228 584 609 204119 363 424 96 573 [3000] 751 890
959 85 205409 570 20 42 717 [500] 948 [1000]
206075 300 64 534 43 737 995 207004 232 310 441
[illegible]
881 653 68 209023 207 9 753 70 98 822 [500] 978
210023 42 43 123 [1000] 459 644 47 [1000] 800
933 [1000] 211020 90 [1000] 100 834 [1000] 591 789
212017 [illegible] 106 [3000] 356 671 784 692 213084 147
[illegible] 548 810 22 898 214128 45 75 249 477 [500]
551 [500] 64 639 74 819 [illegible] 215[illegible] 183 292 372
402 64 643 815 [500] 216051 123 40 225 [3000] 72
308 12 684 722 909 217080 155 841 457 [3000]
570 665 718 52 965 218115 367 [3000] 63 83 572
379 844 964 219043 [1000] 244 305 65 90 448 646
74 27 737 940
220041 56 [500] 172 296 451 563 634 43 75 732
[illegible] 951 73 [1000] 221085 130 65 61 291 514 650
222[illegible]
284 [illegible] 849 715 808 [1000] 947 224000 [500] 36
[500] 44 80 120 [3000] 244 411 [illegible] 225[illegible]
465 025 [1000] 707 655 59 68 [3000] 965 226169
[1000] 74 284 85 543 77 434 554 98 648 88 785 925
25 227000 [1000] 90 200 7 25 45 470 85 500 601 30
68 575 228017 20 165 201 57 [500] 381 [500] 812
54 229105 86 299 308 34 98 475 564 605 60 787
808 931
230112 497 800 738 75 340 943 90 231134 48
81 234 559 [1000] 749 961 232433 542 60 649 712
96 [illegible] 233[illegible] 243 344 478 525 43 663 86 96 787 816
99 935 [500] 65

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 300000 M., 2 Gewinne zu 100000, 2 zu 75000, 2 zu 60000, 2 zu 50000, 4 zu 40000, 6 zu 30000, 14 zu 20000, 46 zu 10000, 108 zu 5000 1336 zu 3000, 2656 zu 1000, 3783 zu 500 M.

13. Ziehung 5. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 23. Mai 1914 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

54 107 27 83 210 59 81 496 884 [1000] 898 919
[illegible]
2096 176 318 19 52 461 538 39 [10000] 70 89 661
3087 303 754 849 [500] 4205 491 796 5081 [1000] 94
135 251 85 339 67 655 801 909 6055 115 228 47 94
880 450 96 847 [15000] 809 977 7104 381 401 [500]
569 725 71 801 27 8030 159 296 539 897 9052 155 76
91 96 [100000] 349 62 435 697 819 41 55 88
10009 [1000] 204 427 50 [1000] 688 675 770
[3000] 812 43 58 92 94 958 11413 [1000] 94 [500]
657 708 85 [5000] 844 [3000] 970 [1000] 12141 [1000]
98 221 378 498 662 730 49 84 927 73 78 13055 175
[5000] 210 68 90 [3000] 704 886 930 14000 81 [1000]
185 269 341 [500] 807 73 [1000] 936 15555 890 680
16575 99 787 880 [1000] 17002 7 25 703 900 18061
99 124 318 72 94 589 687 764 836 905 19050 89 185
241 313 440 88 [500] 636 80 99 765 855 915 88
20342 83 648 21161 238 456 587 654 831 74 92
916 28 22063 250 363 88 683 [500] 676 950 23003
39 120 80 284 324 819 952 24003 94 [500] 367 411
41 67 661 90 706 92 823 66 907 63 25113 52 238
58 328 [1000] 87 416 513 736 821 68 [1000] 26060 145
257 49 312 459 95 572 824 984 27078 112 38 64 384
469 631 [3000] 721 318 23 [500] 28001 [500] 47 50
136 92 [3000] 201 486 703 59 834 [500] 975 [500]
29054 338 39 70 505 698 800 922
30075 120 36 807 89 678 866 31021 107 352 541
94 518 [500] 82 316 30 32116 77 78 98 325 20 [500]
579 632 77 33357 79 488 689 780 34178 91 258
77 401 33 534 613 35016 45 159 256 321 739 51 76
80 96 820 [1000] 36359 99 523 653 71 881 940 65
37077 [500] 339 79 423 33 69 88 563 94 922 57
38239 40 46 67 372 430 525 751 883 942 82 39026
[1000] 207 21 [1000] 28 44 301 [1000] 99 [1000]
437 510 704 30 [3000] 902 11 80 66
40293 405 58 532 78 884 934 41038 127 72 [1000]
295 447 [1000] 584 720 47 826 [1000] 80 965 42027
49 51 [500] 132 89 99 [1000] 243 470 77 665 810 [1000]
975 43062 [500] 70 [500] 97 120 265 [1000] 439 592
666 716 44154 240 325 [500] 51 491 [500] 582 84
833 45132 [3000] 374 622 851 99 952 [1000] 46026
312 99 475 523 764 79 47449 705 800 90 927 84 87
48247 [1000] 619 43 718 [500] 842 902 49066 76 83
244 348 449 592 779 800 8 73
50104 41 [3000] 293 [500] 428 787 885 51004 160
286 368 583 92 968 52153 237 [1000] 62 660 878 988
53096 276 333 719 49 64 893 946 54007 234 484 558
650 845 46 916 [500] 55090 713 77 88 56011 146
50 332 410 508 [3000] 69 644 [1000] 739 864 [500] 991
57096 103 87 218 331 562 58295 487 91 587 89 737
819 993 59130 32 278 404 5 532 790 818 99 900
60037 68 87 147 86 72 218 64 [500] 363 728 63
67 80 976 61031 [500] 57 111 61 86 261 68 314 61
684 62043 125 52 262 661 829 [1000] 966 63035 120
55 301 598 641 84 64094 286 [500] 473 537 41 827
49 65058 363 [500] 487 87 773 323 66057 138 534
77 647 67203 604 85 807 45 [3000] 68297 466 508
649 887 69011 82 222 358 425 35 789 812 [3000] 914
70052 72 85 98 239 58 398 430 742 831 [500] 78
930 71003 36 58 111 14 280 378 85 [500] 418 25 778
72058 96 [500] 126 86 274 353 77 488 535 686 736
819 69 904 73150 93 350 871 [1000] 959 74013 69
157 269 695 637 723 857 907 75092 118 256 302 93
479 502 609 53 749 802 980 76011 230 85 90 [3000]
368 [1000] 765 868 [500] 77216 60 307 621 [3000] 46
743 [1000] 637 78102 514 [3000] 800 [3000] 12 925
53 84 [500] 79005 12 425 60 [3000] 61 70 533 44 68
73 [3000] 621 [500] 85 [1000] 855
80114 58 279 [500] 301 [500] 23 759 81012
133 [500] 207 18 43 422 770 866 917 35 82071 209
79 475 595 699 748 83027 336 86 [1000] 466 841
908 13 21 84084 207 315 409 32 716 44 92 85080
377 395 459 637 86033 214 45 60 95 409 83 562
826 748 924 25 38 90 87395 467 85 526 34 522 893
96 999 88039 142 476 519 42 64 650 769 [500] 812
[3000] 89039 235 351 88 431 [500] 604 652 719 46
[illegible]
90289 52 56 318 548 81 699 714 91631 [500]
[illegible]
309 642 [1000] 716 817 53 81 98 920 75 94277 402
86 504 87 610 42 71 91 921 95009 [3000] 130 [500]
72 262 325 [3000] 44 893 966 96089 153 75 818
582 723 79 852 63 77 97195 269 459 545 706 806
935 99 98131 59 354 417 38 64 729 834 908 70
99042 326 431 32 55 60 218 612 24 70 786 97 823
100153 423 [500] 555 668 752 932 101293
421 531 909 102059 [illegible] 79 619 38 701 555
103075 [1000] 82 170 77 221 61 341 492 715 85
104069 [3000] 418 737 50 915 99 105185 106016
153 232 624 35 731 70 76 627 107048 237 511 44
624 58 60 375 991 108000 2 93 370 [illegible]
654 [illegible] 71 [illegible] [1000] 76 109091 109 328 74 439
[1000] 749 85
110045 73 129 [1000] 298 429 800 111433 36
69 94 528 802 17 809 112176 507 681 718 86 842 68
113084 164 81 304 99 822 [3000] 69 840 93 [500]
781 800 917 114031 178 356 463 68 93 646 775
115138 73 229 53 406 [500] 646 [500] 81 116050 54
408 539 834 62 726 46 71 816 53 930 117113 396 482
595 712 843 [500] 85 118058 250 411 652 119022 136
46 321 739
120396 792 988 121188 210 68 560 826 [1000]
707 890 122197 253 69 77 [500] 322 36 568 79 84
888 703 303 42 [1000] 52 [500] 123158 52 319 77
583 [500] 727 56 845 952 124476 514 70 703 99
125036 88 508 28 81 740 41 883 967 126147 238
315 [500] 17 23 76 91 417 [500] 569 96 716 127046
872 462 95 560 788 858 128003 84 209 321 42 470
589 777 129262 [500] 621 718 918
[illegible]
131351 [500] 52 620 81 653 878 934 132342 489
[1000] 35 715 133354 471 76 541 51 808 960 [500] 97
134339 56 534 718 [3000] 135001 246 72 82 458
[500] 56 73 604 783 846 57 79 136173 478 609 921
705 81 935 137021 58 138 332 717 30 138000 3 162
575 729 139285 361 643 721 854 901
140140 99 328 84 445 58 72 586 141066 198 201
58 [3000] 440 511 25 76 [illegible] 720 939 71 142083
96 121 31 237 408 577 624 781 831 922 143243
[3000] 401 879 144087 [1000] 107 258 231 75 402 530
81 604 [illegible] 145[illegible] 475 814 78 821 52 82 915 [1000]
59 146095 153 284 382 580 95 981 147252 53 841
84 401 520 640 [500] 778 941 148181 521 38 41 48
80 604 978 149030 88 97 [3000] 222 [500] 69 95 369
563 682 [illegible]
150011 81 265 84 523 39 [500] 76 654 904 22 40
151010 23 48 143 45 235 [500] 310 81 780 152087
198 219 [500] 50 304 562 714 878 908 15 153061
169 [3000] 275 82 308 31 467 531 613 755 865
154343 883 950 155113 229 56 734 858 86 [1000]
959 64 156154 604 73 79 926 [500] 157102 18 80 340
600 [500] 1 67 73 783 636 158141 44 [500] 75 225
316 46 79 454 523 59 642 5 56 [500] 90 986 159073
78 85 127 281 863 66 437 61 84 534 [500] 605 746 828
914 23
160105 280 329 57 65 446 504 66 711 977 98
161110 17 72 468 78 88 592 643 [500] 63 162036
232 487 [500] 898 928 163075 117 05 398 660 730 81
[1000] 904 164470 86 739 48 165140 465 527 95
635 727 93 576 80 166050 372 695 721 876 99
167024 92 150 426 843 46 64 929 68 168017 20
173 84 86 325 [3000] 26 326 441 700 9 71 [500] 903
169013 83 903
170043 126 302 3 418 569 614 171053 178 459
654 172262 367 [500] 97 429 99 527 731 93 [500] 834
916 173027 [1000] 129 [500] 208 310 [1000] 443
[3000] 507 [500] 303 12 50 929 174139 67 224 377
833 971 83 175033 [500] 47 134 82 302 52 84 465 612
764 87 808 904 12 176241 536 71 647 63 774 177193
365 543 68 666 765 61 [3000] 178069 81 189 [1000]
366 70 [1000] 649 71 710 [1000] 897 179197 204 94
99 304 427 568 853 [1000] 833 948
180161 647 48 896 [500] 929 181122 500 673
709 60 935 93 95 [500] 182036 165 222 30 427 970
183014 [1000] 38 81 308 23 39 480 583 706 986 95
184233 310 [1000] 46 526 65 185010 266 98 370
481 186043 103 394 454 87 541 613 85 [500] 327 31
88 922 187211 46 [500] 332 468 522 650 762 803 60
[500] 968 86 188049 209 79 68 394 503 90 98 644
713 68 846 189024 165 396 98 475 69 702 963
190038 52 126 96 234 47 [500] 369 [500] 412 503
56 77 [3000] 783 191036 260 354 413 89 698 737
[1000] 192003 14 188 320 61 434 554 [1000] 632 44
75 712 193002 96 262 312 437 73 [1000] 98 [500] 585
98 683 68 89 [5000] 747 54 78 844 194000 101 59
330 431 50 534 641 [500] 706 75 849 011 21 [30000]
28 195002 180 [500] 691 752 860 196085 80 [1000]
137 432 678 794 872 973 197072 205 300 479 [1000]
549 610 14 726 54 34 [1000] 198222 94 347 93 411
636 65 734 301 62 [3000] 60 90 980 199032 62 340
75 412 740 863 993
200039 66 114 305 [1000] 531 738 50 801 977
97 201161 212 64 470 [1000] 537 697 740 68 986
202158 289 454 846 996 203010 125 362 485 639 43
870 908 15 20 99 204002 288 333 514 628 25 720 811
48 912 205185 244 467 574 686 206033 47 113 89
[illegible] [1000] 217 43 330 510 789 927 46 207032 56 [illegible]
222 660 [500] 77 713 63 208005 20 96 154 209 78
391 430 36 549 789 845 209044 156 94 393 508 60 62
828 30 91 756 72 95 328 842 71 80
210169 [500] 212 410 628 86 839 211150 377
467 680 621 710 823 212121 [500] 600 13 631 [500]
746 213169 241 305 81 [500] 464 630 51 787 856
920 214142 204 [500] 12 39 54 77 81 [500] 64 [3000]
503 11 711 215009 191 [1000] 285 90 321 426 52
[illegible] 216[illegible]
649 217145 200 14 38 68 74 455 92 835 58 764
218253 [500] 99 [500] 320 441 775 875 [illegible]
40 100 35 250 [500] 469 567 009 91 876 [1000] 985
220133 307 70 511 25 608 790 868 96 922 37
221131 200 575 799 941 [500] 222333 59 97 492
701 987 223044 52 58 71 147 200 348 429 594 766
92 510 667 [3000] 224031 119 337 63 445 816 612 74
736 844 99 901 41 225105 204 [1000] 62 [1000] 326
[illegible] 226040 [1000] 120
[500] 531 856 093 227050 79 124 231 428 34 764
228[illegible] 33 229165 219
311 480 81 [500] 518 063 709 805 965
[illegible]
231004 137 [1000] 574 64 602 [500] 21 797 835
232020 30 282 [500] 300 808 813 938 87 233209
305 18 605 48 89 616 78 864

Für unsere Frauen

Wöchentliche Beilage zur Volkswacht

Nr. 71 | Danzig, Mittwoch den 27. Mai 1914 | 5. Jahrgang

Du Volk!

Du bist das Ganze! Ehern dein Schritt
Bahnet die neuen Gleise.
Du bist das Eine! Und alle zieh'n mit
Folgend der wuchtigen Weise,
Du Volk!

Du bist das Hohe! Im Sturmgebraus
Ringen zur Sonne die Kräfte.
Du bist das Tiefe! Von unten auf
Kommen die gärenden Säfte.
Du Volk!

Du bist das Junge! Wild schäumt dein Blut,
Gebierest der Zukunft Helden.
Du bist das Alte! Du wahrst das Gut
Längst versunkener Welten.
Du Volk!

Du bist das Schwache! Du hast kein Recht,
Seufzest und stöhnst in der Frone.
Du bist das Starke! O, glücklich Geschlecht,
Dein ist der Zukunft Krone!
Du Volk!

Artur Zickler.

Märchen der Wirklichkeit

Von Maxim Gorki.

Meister Eigensinn.

. . . Ein hagerer, glattrasierter, hellgekleideter Herr, der äußerlich einem Amerikaner glich, nahm an einem eisernen Tischchen an der Tür des Restaurants Platz.

„Ga—ar—çon," rief er gemächlich. . . .

Ringsum ist alles mit weißen und goldigen Akazienblüten bedeckt; auf allen liegt der Glanz der Sonnenstrahlen; Erde und Himmel sind von der friedlichen Heiterkeit des Frühlings erfüllt. Kleine Esel mit zottigen Ohren klappern mit ihren Hufen auf das Straßenpflaster; schwerfällige Pferde ziehen gemächlich einher, Fußgänger schreiten langsam vorüber und man sieht deutlich, wie sich alles, was lebt, im Sonnenlicht, in der vom Akazienduft erfüllten Luft wohlfühlt.

Die Kinder, die Herolde des Frühlings, eilen in ihren Kleidchen, die die Sonne in hellen Farben aufleuchten läßt, vorüber und wiegenden Ganges folgen ihnen bunt gekleidete Frauen, die an einem Sonnentage ebenso unentbehrlich sind, wie die Sterne am nächtlichen Himmel.

Der hellgekleidete Herr hat ein sonderbares Aeußere: er macht den Eindruck, als müßte er erst vor kurzem sehr schmutzig gewesen sein und wäre nun eben erst ganz gewaschen worden, und zwar so gründlich, daß alles Grelle und Charakteristische an ihm für immer heruntergespült worden sei. Mit verblichenen glanzlosen Augen betrachtete er seine Umgebung, als zähle er die Sonnenflecken auf den Häusern, auf der dunklen Straße und auf der bunten Menge, die sich über den breiten Steinfliesen fortbewegt. Die welken Lippen pfeifen leise und sorgsam eine seltsame traurige Melodie; die langen Finger der weißen Hand trommeln auf dem Tischrand herum, wobei ihre Nägel trübe aufleuchten, während die andere Hand mit dem gelben Handschuh auf dem Knie den Takt dazu schlägt. Seine Züge verraten Klugheit und Entschlossenheit — wie schade, daß ihnen etwas so Trübes, Schweres ihre Eigenart geraubt hat.

Mit ehrfurchtsvoller Verbeugung stellt der Kellner eine Tasse Kaffee, ein Fläschchen grünen Likörs und einige Biskuits vor ihm auf den Tisch hin. In diesem Augenblick nimmt ein breitbrustiger Mensch, mit agatfarbenen Augen, am Nachbartisch Platz. Hals, Wangen und Hände sind vom Ruß geschwärzt, die ganze Gestalt ist eckig und von stählerner Kraft wie der Hebel einer gewaltigen Maschine.

Der Blick des saubergekleideten Herrn schweift müde über sein Gesicht; er bemerkt es, erhebt sich leicht grüßend und spricht:

„Guten Tag, Herr Ingenieur!"

„Bah! Sind Sie wieder da, Tramat?"

„Jawohl, Herr Ingenieur!"

„Gibt's wieder was, he?"

„Wie steht es mit Ihrer Arbeit, Herr Ingenieur?"

„Ich glaube, mein Freund," bemerkte der Ingenieur mit seinem Lächeln, „man darf sich nicht bloß mit Fragen unterhalten . . ."

Der andere schob laut lachend seinen Hut in den Nacken.

„Ja, freilich! Aber, auf mein Wort, ich möchte es so gerne erfahren . . ."

In diesem Augenblick blieb plötzlich ein scheckiger, struppiger Esel vor einem Kohlenwägelchen auf der Straße stehen, streckte den Hals vor und ließ ein Klagegeschrei ertönen. Offenbar mißfiel ihm aber heute seine Stimme, er brach verwirrt bei der höchsten Note ab, schüttelte die zottigen Ohren, senkte traurig den Kopf und lief, mit den Hufen auf dem Pflaster klappernd, weiter.

„Ich warte mit derselben Ungeduld auf Ihre Maschine, wie auf ein neues Buch, aus dem ich was lernen könnte . . ."

Der Ingenieur schlürfte seinen Kaffee:

„Ich verstehe diesen Vergleich nicht ganz."

„Glauben Sie nicht, daß die Maschine die physische Kraft des Menschen ebenso frei macht, wie ein gutes Buch seinen Geist?"

„Ach, so meinen Sie! . . . Ja, das kann schon sein . . . jawohl."

Dann setzte er die leere Kaffeeschale auf den Tisch und wandte sich direkt an den andern:

„Sie werden natürlich wieder mit der Agitation beginnen?"

„Ich habe schon begonnen . . ."

„Wiederum Streiks, Unruhen?"

Jener zuckte die Achseln und lächelte weich:

„Wenn es ohne dies ginge . . ."

Eine schwarzgekleidete alte Frau mit dem ernsten Gesicht einer Nonne bot dem Ingenieur stumm einen Veilchenstrauß an. Er nahm zwei und reichte seinem Gegenüber einen davon hin.

„Sie sind ein tüchtiger Kopf, Tramat, wie schade, daß Sie ein Idealist sind . . ."

„Ich danke für die Blumen und für das Kompliment . . . Sie sagten: wie schade?

„Ja, denn in Wirklichkeit sind Sie ein Dichter und Sie sollten was lernen, um ein tüchtiger Ingenieur zu werden . . ."

Tramat lächelte leicht, wobei er seine weißen Zähne sehen ließ:

„Oh, Sie haben recht! Ein Ingenieur ist ein Dichter, das habe ich während unserer gemeinsamen Arbeit erfahren . . ."

„Sie sind sehr liebenswürdig . . ."

„Und dann dachte ich mir stets: was sollte den Herrn Ingenieur hindern, ein Sozialist zu werden? Ein Sozialist muß gleichfalls ein Stück Dichter sein . . ."

Beide lachten und prüften sich gegenseitig mit klugen Blicken. Man konnte sich kaum einen merkwürdigeren Kontrast als den zwischen diesen beiden Menschen denken: der eine — ein trockener, nervöser, glanzloser Mann mit verblichenen Augen, der andere — ein Stück Erz, das scheinbar erst eben aus der Schmiede kam und noch nicht ordentlich poliert war.

„Nein, Tramat, ich würde es vorziehen, meine eigene Werkstatt zu haben und darin drei Dutzend solcher Burschen wie Sie. He! Dann wollten wir was Ordentliches leisten . . ."

Er trommelte mit den Fingern leicht auf der Tischplatte und steckte seufzend die Blumen in das Knopfloch.

„Was der Teufel," rief Tramat erregt aus, „was für Kleinigkeiten uns am Leben und Schaffen hindern!"

„Sie nennen die Geschichte der Menschheit eine Kleinigkeit, Meister Tramat?" bemerkte der Ingenieur mit einem feinen Lächeln. Der Arbeiter riß den Hut vom Kopfe, schwenkte ihn in der Luft und versetzte lebhaft und eifrig:

„Ach was, die Geschichte meiner Vorfahren?"

„Ihrer Vorfahren?" wiederholte der Ingenieur, indem er das erste Wort durch ein sardonisches Lächeln unterstrich.

„Ja, meiner Vorfahren! Oder ist das etwa eine Anmaßung meinerseits? Nun gut! Sind Giordano Bruno, Vico und Mazzini nicht meine Vorfahren? Lebe ich nicht in ihrer Welt, genieße ich nicht, was ihr großer Geist ringsum ausgesät?"

„Ach, Sie fassen es so auf?"

„Alles, was die Toten der Welt hinterlassen haben, gehört auch mir!"

„Natürlich," gestand der Ingenieur mit ernstem Gesicht zu.

„Alles, was vor mir, was vor uns geschaffen wurde, ist ja das Erz, aus dem wir unsern Stahl schmieden müssen. Nicht wahr?"

„Aber gewiß! Das ist ja klar!"

„Denn auch ihr Gelehrten lebt ebenso wie wir Arbeiter auf Kosten der Geistesarbeit, die die Vergangenheit geleistet hat."

„Ich bestreite das nicht," entgegnete der andere und senkte den Kopf; neben ihm stand ein in graue Lumpen gehüllter Knirps, mit einem Strauß Krokusblüten in den schmierigen Fingern und wiederholte in einem fort:

„Kaufen Sie mir die Blumen ab, Signor . . ."

„Ich habe schon welche . . ."

„Blumen hat man nie genug . . ."

„Brav, Kleiner! rief Tramat. „Gib auch mir zwei davon . . ."

Der Knabe reichte ihm die Blumen; er lüftete leicht den Hut und überreichte sie dem Ingenieur.

„Bitte!"

„Ich danke."

„Ein herrlicher Tag heute, nicht wahr?"

„Ja, das fühle ich auch, trotz meiner fünfzig Jahre . . ."

Er sah sich gedankenvoll um, kniff die Augen zusammen und seufzte tief auf.

„Ich glaube, Ihre Nerven müssen das Spiel der Sonnenstrahlen besonders stark fühlen, nicht nur weil Sie jung sind, sondern weil Sie, wie ich sehe, das Leben mit andern Augen betrachten, als ich, nicht wahr?"

„Ich weiß nicht," lachte der Arbeiter, „aber das Leben ist schön!"

„Weil es viel verspricht?"

Die Skepsis des Ingenieurs schien Tramat zu verletzen. Er stülpte den Hut auf und fuhr lebhaft fort:

„Alles ist im Leben schön, was mir gefällt! Hol der Teufel, mein lieber Ingenieur, für mich sind die Worte nicht nur Laute und Buchstaben: wenn ich ein Buch lese, wenn ich ein Bild betrachte, wenn ich etwas Schönes in mir aufnehme, so habe ich ein Gefühl, als hätte ich das alles selber geschaffen!"

Beide lachten, der eine laut und offen, mit zurückgeworfenem Kopf und weit vorgestreckter Brust, als prahle er mit seiner Fähigkeit, zu lachen; der andere — kaum hörbar und entgleitend, und die mit Goldplomben durchsetzten Zähne entblößend, die den Eindruck erweckten, als hätte er soeben Gold gekaut und hätte dabei vergessen, sich die grünlich schimmernden Zähne zu putzen.

„Sie sind ein braver Bursche, Tramat. Ich freue mich immer, Sie zu sehen. Wenn Sie nur nicht revoltieren wollten," fügte er augenzwinkernd hinzu.

„O, das tue ich stets . . ."

Der Arbeiter legte sein Gesicht in ernste Falten und fragte, indem er seine schwarzen, tiefen Augen zusammenkniff:

„Ich hoffe, wir haben uns damals vollständig korrekt benommen?"

„O ja, ja! Aber wissen Sie — die Geschichte hat dem Betrieb siebenunddreißigtausend Lire gekostet . . ."

„Es wäre vernünftiger gewesen, man hätte sie schon früher in die Lohnsumme eingeschlossen . . ."

„Hm! Sie sind ein schlechter Rechner, Tramat. Vernünftiger? Jedes Tier hat seine eigene Vernunft."

Er reichte dem Arbeiter seine trockene, gelbe Hand zum Abschied.

„Und dennoch wiederhole ich: Sie sollten lernen, lernen."

„Das tue ich ja in einem fort."

„Sie könnten ein tüchtiger Ingenieur werden, Sie haben das Zeug dazu . . ."

„O, was das betrifft, so stört es mich jetzt auch nicht."

„Adieu, Meister Eigensinn."

Der Ingenieur schritt mit seinen langen, dünnen Beinen langsam unter den Akazienbäumen und in dem Gewirr der Sonnenstrahlen dahin und zog sorgfältig den rechten Handschuh über seine dünnen Finger. Der kleine, blatschwarze Kellner, der dem Gespräch an der Tür des Restaurans gelauscht hatte, näherte sich dem Arbeiter, der in seinem Gelbbeutel nach ein paar Kupfermünzen suchte.

„Er ist stark gealtert, unser berühmter . . ."

„O, der steht noch seinen Mann! Er hat viel Feuer unter seinem Schädel."

„Wo werden Sie nächstens sprechen?"

„Wieder auf der Arbeiterbörse. Haben Sie mich sprechen hören?"

„Dreimal, Genosse . . ."

Sie trennten sich mit einem kräftigen Händedruck; der eine schlug die entgegengesetzte Richtung ein, wie der Ingenieur, während der andere, gedankenvoll vor sich hinsummend, die Tische abzuräumen begann.

Eine Gruppe Schulkinder, Knaben und Mädchen, mit weißen Schürzen, kamen auf dem Fahrdamm vorübermarschiert. Lautes Gelächter und fröhlicher Lärm stoben von ihnen wie Funken nach allen Seiten auseinander; die Kleineren zwei bliesen laut auf Papiertrompeten, während die Akazien eine Wolke von weißen Blüten auf sie herabfallenließen.

Stets, besonders aber im Frühling, verfolgt man die Kinder gierig mit den Blicken, und man möchte ihnen laut und höhlich zurufen:

„He, ihr Menschlein! Hoch lebe eure Zukunft . . ."

Feuilleton

— **Einige Ziffern von der Sonne.** Der Umfang der Sonne in der Ebene ihres Aequators beträgt etwa 5½ Millionen Kilometer. Ein Schnellzug, der 100 Kilometer in der Stunde zurücklegte, wie es im Durchgangsverkehr auf weitere Strecken bisher noch nicht erreicht worden ist, würde, wenn er Tag und Nacht und ohne Unterbrechung auf der Fahrt bliebe, fast 5 Jahre zur Umkreisung der Sonne brauchen, während er auf der Erde schon in 17 Tagen einmal um den Aequator fahren könnte. Das Gewicht der Sonne ist auf 19 000 Quadrillionen Tonnen berechnet worden. Ein Mensch, der auf der Erde 155 Pfund wiegt, würde auf der Sonne 2 Tonnen wiegen und unter seinem eigenen Gewicht oder eigentlich unter der Anziehungskraft des Sonnenkörpers zusammenbrechen. Die Sonne dreht sich in rund 25 Tagen einmal um ihre Achse. Ein Sonnenfleck braucht aber durchschnittlich 27 Tage, um scheinbar an dieselbe Stelle zu gelangen. Diese Täuschung ist durch die Bewegung der Erde um die Sonne bedingt und wird dadurch hervorgerufen, daß die Sonnenoberfläche keine festen Merkmale für ihre Einteilung darbietet. Die großartigsten Offenbarungen der Sonnentätigkeit verbinden sich mit dem Eintritt einer vollständigen Verfinsterung. Dann werden die gewaltigen Ausbrüche der Sonnenmasse am Rande der scheinbaren Scheibe sichtbar, ebenso der zartleuchtende Hof, der als Korona bekannt ist. Die gewöhnlichste Form einer solchen Protuberanz, wie die Gasausbrüche genannt werden, hat jüngst ein Astronom mit einer Hecke verglichen, die von einzelnen Bäumen überragt ist. Nach den vorgenommenen Messungen würde aber die Hecke in einer Höhe von etwa 8000 Kilometer, die darüber aufstrebenden Bäume gar in einer solchen von 65 000 Kilometern zu denken sein, wenn man mit solchen Zahlen überhaupt eine Vorstellung verbinden könnte. Ueber die Temperatur der Sonne weichen die Schätzungen weit voneinander ab. Würde sie etwa 10 000 Grad betragen, so würde das eine Hitze bedeuten, zu deren Erzeugung in jeder Sekunde 11 000 Billionen Tonnen Kohle verbraucht werden müßten, wahrscheinlich weit mehr, als die Erde im ganzen einschließt. Diese Kohlenmenge würde einen Würfel von fast 200 Kilometer Seitenlänge bilden. Die Erde empfängt nur einen 2000millionsten Teil der Sonnenwärme.

Heitere Ecke

— **Geschäftstüchtig.** „Der Wehrbeitrag, Gelübte in dem Herrn, ist keineswegs nur für die Reichen und Wohlhabenden unter euch! Nein, auch der Unbemittelte kann sein Scherflein beitragen und zwar für die Kirchenkasse. Denn es gibt auch himmlische Heerscharen, Gelübte!" (Simpl.)

Die Anfertigung aller Garderobenstücke
ist nach unseren Handarbeitsvorlagen leicht selbst für Damen, die nicht schneidern gelernt haben.

Mode für Alle

Schnittmuster zu allen Abbildungen
in den Normalgrößen 42, 44 und 46 liefern unsere Expedition
an Abonnenten zum billigen Preise von nur 50 Pfg. pro Stück.

Modebrief

Durch verschiedene Modebriefe hindurch haben wir unseren aufmerksamen Leserinnen Aufklärungen und Anregungen über einzelne Richtungen gegeben, die unseren Frauen sehr nützlich werden können. Wir bitten, derartige Mitteilungen nicht nur einmal, sondern mehrere Male zu lesen, man wird immer eine neue Anregung empfangen und Dinge herauslesen, die man vorher nicht beachtet hatte.

Heute wollen wir einmal auf den Ordnungssinn hinweisen, den jede Frau in ihrem Aeußeren verraten soll. Es genügt nicht, gute und schöne Stoffe zu kaufen, sie geschmackvoll selbst oder durch die Schneiderin verarbeiten zu lassen. In erster Linie muß die Trägerin einen sehr sauberen, geordneten Eindruck machen. Der moderne Ausdruck hierfür lautet: „gepflegt aussehen". Das einfachste Kleid, der schlichteste Hut macht auf einer gepflegten, d. h. geordnet aussehenden Frau oder Mädchen einen vorzüglichen Eindruck. Vorausgesetzt natürlich, daß Kleid und Hut ebenfalls geordnet gehalten sind. Staubige, fleckige Kleidung, abgerissene Borten und Litzen, schlecht vernähte Stoffenden werden nie einen guten Eindruck machen, so wenig wie eine schiefe Krawatte oder dgl. Glatte, wollene Kleider, besonders die sog. Schneiderkostüme, müssen von Zeit zu Zeit zum Schneider gesandt werden und auf Neu gebügelt werden. Die Falten im Armgelenk und am Rock müssen heraus. Man kann das auch selbst besorgen, wenn man den Rock über ein Rockbrett zieht, Tücher naß macht — Leinen oder Baumwolle — leicht auswindet und drei- oder vierfach auf die Stellen legt und mit dem sehr heißen Bügeleisen mehrmals darüberstreicht. Es bildet sich so ein Dampf, der alle Falten, Staubflecken und oft auch die Glanzstellen wegnimmt. Wenn man will und noch nicht ganz geübt ist, kann man auf der linken Seite noch etwas trocken nachbügeln. Hierzu darf das Eisen nicht zu heiß sein.

Zum Aufbügeln von Aermeln, Jacken und Revers sind festgestopfte Kissen nötig, die fertig gekauft werden können (ein Schneiderartikel). Wenn solches nicht vorhanden, tut man besser, die Jacke dem Schneider zu übergeben (Preis 1 M.), als sie verderben oder Falten hinein-, statt herauszubügeln. Auch Kinderkleider können auf diese Weise immer wie neu hergerichtet werden. Darum unsere Mahnung, nur gute Stoffe zu kaufen, die das Bügeln und „auf Neu richten" aushalten und an denen nicht das Eisen hängen bleibt, wie man beobachten kann.

„Ordnung ist Schönheit" hat ein bedeutender Mann gesagt. Wir möchten sagen: ohne Ordnung gibt es keine Schönheit. Ordnungssinn soll das Lebensprinzip einer jeden Frau sein. Ordnung soll sie haben in ihren Gedanken, in ihren Worten und in ihrem Tun. Dann hat sie das Leben gemeistert und in ihrem Innern wird es genau den Ordnungskult geben, von dem ihre Kleidung ein äußeres Merkmal sein soll.

Meine Damen, denken Sie über das alles nach und Sie werden finden, daß es gute Worte sind, die wir zu Ihnen sprechen.

P. Gr.

Nr. 2623. **Nachmittagstoilette mit gerafftem Rock.** Zu sandfarbenem Seidenkaschmir ergab grüner Samt die Garnitur. Der aus zwei Bahnen bestehende Rock ist oben und hinten etwas eingereiht, im übrigen glatt angelegt. Vorn in abgerundeter Teilung übereinander tretend, ist er hinten seitlich zweimal gerafft. Das Jäckchen zeigt die kurze flotte Form, die sich nach hinten spitz verlängert. In Brusthöhe erscheint das Jäckchen geteilt, wobei der obere Teil dem unteren aufgesteppt ist. Das gleiche gilt für den langen Aermel, der mit einer Samtmanschette und Tüllrüsche abschließt. Auch der hinten hoch ansteigende und abstehende Schalkragen besteht aus Samt, während die darunter hervorkommenden Revers mit Oberstoff bekleidet sind.

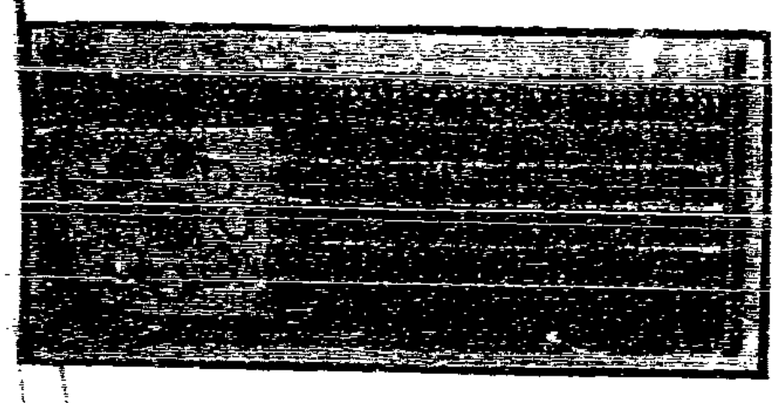
Nr. 2623. Nachmittagstoilette mit gerafftem Rock.

Nr. 2624. Kindermantel mit Gürtelbesatz.

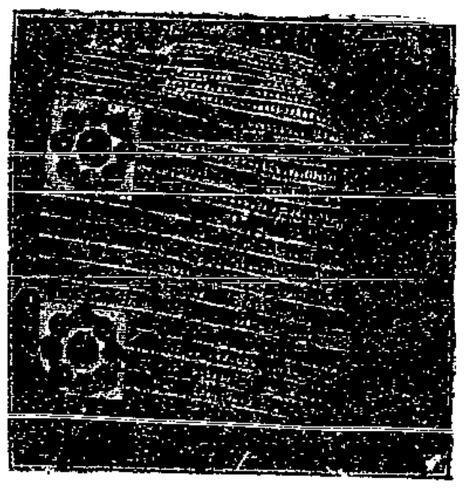
Nr. 2624. **Kindermantel mit Gürtelbesatz.** Mit den in letzter Zeit stark hervortretenden, langtailligen Mänteln und Kleidern konkurrieren die immer beliebten Empireformen, die dem kindlichen Körper größtenteils besser angepaßt sind als die ersteren. Unsere Abbildung zeigt ein solches Mäntelchen, dem die Aermel angeschnitten oder eingesetzt werden können. Hellbeige Sommertuch ergab das Material. Bei kleinen Figürchen imitiert man die kurze Taille am besten durch den Besatz und schneidet die Mantelteile durchgehend. Diese erhalten vorn die übliche Leineneinlage und Oberstoffbesatz und sind ringsum abgesteppt. Auch die Gürtelbesätze werden über Leineneinlage abgesteppt. Hiermit harmonieren die außen geteilten Manschetten. Das Mäntelchen erhält durchgehend gleichfarbiges Satinfutter.

Moderne Durchbrucharbeit.

Nr. 2625. **Häubchen mit Durchbrucharbeit.** Mit den warmen Tagen, die wir nach Möglichkeit im Freien zuzubringen suchen, treten die kleinen Handarbeiten wieder mehr in Vordergrund, die sich bequem mitnehmen lassen. Die herrschende Moderichtung wie die Zeitverhältnisse fordern, daß wir den Handarbeiten einen praktischen Untergrund geben. Ein besonders dankbares Feld bietet sich uns in der Kindergarderobe. Unsere Vorlage zeigt ein Häubchen, wie wir sie auch im Sommer für die Kleinsten bevorzugen. Die Ausführung besteht neben etwas Flachstickerei in Durchbrucharbeit, die sich sowohl in feineren wie auch in gröberen Stoffen arbeiten läßt. Die Einzelanleitung veranschaulicht übersichtlich die Ausführung. Man arbeitet zunächst die äußere Umwandung, die in dichten Ueberfangstichen besteht; dadurch erleichtert sich das Ausziehen der Fäden. Selbst die Zierstiche, die die stehengebliebenen Fäden zusammenfaßten, können vor dem Ausziehen der Fäden gearbeitet werden, wie es aus der Abbildung zu ersehen ist. Auch die Ausführung der deckenden Zierstiche zeigt die Abbildung; hierfür wird ein stärkeres, gedrehtes Garn verwendet. Sehr hübsch wirkt auch eine Farbe, wie Rot, Blau oder Grün, zu der dann das darunter befindliche Seiden- oder Satinfutter abgestimmt sein muß. Für die Flachstickerei werden die Ringe mit Stepphstichen umzogen und voll ausgestickt; ein Knötchenstich ergibt die Verbindung. Man arbeitet das Häubchen am besten auf einem Viereck und schneidet dann die beiden rückwärtigen Ecken nach Bedarf, wie es sich aus der Stickerei ergibt, aus. Breite Flachstiche decken die Naht. Wie die Hauptansicht zeigt, ist das Häubchen in der unteren Mitte etwas gekürzt.



Nr. 2625. Häubchen mit Durchbrucharbeit.



Nr. 2625. Häubchen mit Durchbrucharbeit.

Kleider- und Blusenstoffe
Besatzartikel
Futterstoffe Kurzwaren
A. C. Stenzel
Danzig
Fischmarkt 28-34

Elbing

Alter Markt 35 **L. Wolf & Söhne** Alter Markt 35

Klappsportwagen in neuesten Farben **10.35**

Klappsportwagen mit Gummi-Räder . . . . . 29.00 bis **14.25**

Kinder-Karren . . 1.48, 1.18 **48** Pf.

Leiterwagen in allen Grössen.

Kinderwagen von den elegantesten bis zu den einfachsten.

Giesskannen, lackiert . . . 1.35, 98, 78, **58** Pf.

Giesskannen, weiss 2.10, 1.50 **1.10**

Harken und Spaten . . . 75, 58, 28, **10** Pf.

Reise-Andenken, Glas, Porzellan, mit Ansichten von Elbing in grosser Auswahl.

Handtaschen in nur modernen Ausführungen, 4.85, 3.25—1.48, 95, **48** Pf.

Reisetaschen und Coupékoffer besonders preiswert.

Kaffeeservices, echt Porzellan . . . 6.25, 4.85 **3.50**

Tassen, echt Porzellan, decor. . . Paar 68, 50, **35** Pf.

Waschservice, modern decor., 12.85—6.85, 4.50, **2.48**

Touristenkocher, Aluminium Wandervogel, All Heil etc. . . . . 4.25 bis **2.95**

Trinkbecher, Alum. . . . . 60, 35, 25, **10** Pf.

Feldflaschen . . . . . 1.85, 1.25, **68** Pf.

Picknickkober mit Blecheinsatz, extra gross, 1.78, 1.25, **95** Pf.

Rucksäcke . . . . . 3.60, 2.50, 1.48, 95, **58** Pf.

Spazierstöcke . . . . . 3.50—1.68, 95, **50** Pf.

Marktkörbe . . . . . 4.25—1.68, 1.25 **1.00**

Der Erfolg der letzten Tage

Aus diesem Grunde sehe ich mich veranlasst, die besonders billigen Preise noch bis Pfingsten beizubehalten, damit sich jeder von der Kulanz, Reellität und Billigkeit in meinem Geschäft überzeugen kann.

Ein grosser Posten

Herren- u. Knaben-Garderoben

wie Anzüge – Ulster – Paletots – Pyjacks

einzelne gestreifte Hosen

Damen- u. Mädchen- Kostüme :: Mäntel Paletots :: Ulster :: Sportjacken :: Blusen :: Röcke

Schuhwaren

Portieren, Gardinen, Teppiche, Läufer.

In meiner **Special-Möbel-Abteilung** kommen nur **neue Möbel** aus trockenen Hölzern zum Verkauf.

Eigene Polstermöbel-Werkstatt.

Versand überallhin. **Katalog gratis.**

Bei Möbelbareinkauf von 100 Mk. an ein Regulator **gratis.**

S. Maltenfort

Alter Markt 5

Warenhaus und Möbel-Magazin

mit Creditbewilligung.

Telephon 889.

ist der beste Beweis meiner Reellität!

Mein großer

Pfingstverkauf

bietet Ihnen in allen Abteilungen der

Herren-, Damen- u. Kinder-Bekleidung

ganz besondere Vorteile. Die Preise sind bis zum Feste sehr niedrig gestellt

Geschäftshaus Johannes Schamp

Elbing, Fischerstr. 43/44

Blaue Rabattmarken

Cigarren

kauft man am besten gegenüber dem Amtsgericht.

Otto Heidt, Inhaber: Otto Wein, Elbing.

Versuchen Sie meine Spezialmarke **Nr. 20, 3 Stck. 20 Pf.**

Sie werden ein treuer Kunde!

Neu erschienen:

Gewinnung und Schulung der Frau f. d. politische Betätigung

30 Pf.

Rosa Luxemburg vor der Frankfurter Strafkammer

10 Pf.

Buchhandlung der „Volkswacht".

Elbing

Erstklassige Leistungen!

Sehr niedrige Preise!

Unsere fertigen Herren-Anzüge

die wir in überraschender Auswahl für alle Figuren lagernd haben, befriedigen auch den verwöhntesten Kunden. Die Gründe finden Sie einmal in der Qualitätsarbeit, dann in dem flotten Sitz und zuletzt in der seltenen Preiswürdigkeit. Besichtigen Sie unsere Läger und Sie sind von der Richtigkeit unserer Angaben überzeugt.

Unsere Hauptpreislagen für Anzüge: 19^{50} 22^{50} 27^{00} 33^{00} 39^{00} 42^{00} 45^{00} 48^{00} bis 69^{00}

Unsere Hauptpreislagen für Paletots: 21^{00} 25^{00} 29^{00} 36^{00} 39^{00} 42^{00} 45^{00} bis 55^{00}

Unsere Hauptpreislagen für Knaben-Anzüge: 3^{50} 4^{50} 5^{50} 6^{50} 7^{50} 8^{25} 9^{00} bis 35^{00}

Chike Beinkleider · Westen · Oberhemden · Hüte
Mützen · Krawatten · Schuhwaren · Sportartikel

Regen-Mäntel aus Gummi-, Loden- und imprägnierten Stoffen.

Allein-Verkauf der berühmten Marke Continental 18^{50} bis 57^{00}

Kaufhaus D. Loewenthal.

Danziger Nachrichten

Fleischermeister und Publikum.

Zu diesem Thema wird uns von einer Frau geschrieben: „Mit großem Erstaunen dürften wohl die Danziger Hausfrauen die Neuigkeit von dem „völlig gebrauchsfertigen" Klopsfleisch aufgenommen haben, das angeblich seit Jahrzehnten in den Danziger Läden verkauft wird. Da scheint der Obermeister der Fleischerinnung denn doch sehr schlecht unterrichtet zu sein. Und ebenso als in dieses „Sachverständigen-Gutachten" darf man billig Zweifel darin setzen, daß es den Fleischern unmöglich wäre, Schweinehackfleisch ohne Wasserzusatz anders als zum Preise von 1,20 Mark abzugeben. Jede Hausfrau weiß, daß reines Rinderklopsfleisch teurer ist, als Schweineklopsfleisch oder beides miteinander gemischt. Trotzdem erhält man reines Rinderklopsfleisch für 80—85 Pfennig pro Pfund. Wird denn da auch Wasser zugesetzt, um die „Bindekraft" herzustellen? Die Hausfrauen machen das im allgemeinen mit Stoßbrot, die Fleischer ziehen Wasser vor . . . Was soll im Inserat der Fleischer die feine Unterscheidung zwischen Klopsfleisch und Schweine h a c k f l e i s c h? Wo wird denn heute noch Klopsfleisch hergestellt, indem man es auf dem Hackklotz fein wiegt? Das M a h l e n geht viel bequemer, und die Fleischermeister wissen sich die Arbeit auch leicht zu machen. Daß die Fleischer dem Gericht Märchen erzählen, wenn sie behaupten, Klopsfleisch ohne Wasserzusatz ließe sich nicht unter 1,20 Mark pro Pfund abgeben, geht aus den Feststellungen des Statistischen Amtes der Stadt Danzig hervor. Nach dessen Ermittlungen betrugen die D u r c h s c h n i t t s preise im Kleinhandel in Pfennigen:

Art des Fleisches	1. 3. 1914	1. 4. 1914	15. 4. 1914	15. 5. 1914
Schweine-Karbonade . .	94	93	95	99
„ Kammstück . .	84	82	80	80
„ Keule . . .	81	76	75	78
„ Schulter . .	75	70	70	68

Daß da kein Preis von 1,20 Mark herauskommen kann, selbst wenn man den Knochen in Betracht zieht, leuchtet selbst bei flüchtiger Ueberlegung ein. Die ganze Angelegenheit beweist zur Genüge, wie schön die braven Meister vom Hackklotz dem Konsumenten das Fell über die Ohren zu ziehen wissen. 17 Prozent Wasser, das ist der sechste Teil der Ware. Also bei 1½ Pfund Klopsfleisch ein Viertelpfund Wasser. Schöne Reellität das! D i e D a n z i g e r H a u s f r a u e n s o l l t e n a l l e s a m t u n d s o n d e r s d e m K o n s u m v e r e i n b e i t r e t e n. Wird der so groß und stark, wie das in andern Städten der Fall ist, dann ist es möglich, die Produktion in die eigene Hand zu nehmen und selber eine Großbäckerei und eine Großschlächterei einzurichten. Wer einmal diese Einrichtungen gesehen hat, wie sie z. B. in Hamburg und Leipzig bestehen, der kann nur immer wieder den Kopf über die Rückständigkeit der westpreußischen Arbeiter schütteln. Sie warten darauf, daß ihnen die gebratenen Tauben in den Mund fliegen, statt selber sich tatkräftig die eigene Zukunft zu zimmern."

Wir können diese Ausführungen nur voll unterschreiben. Nie und nirgend sind Götter zur Erde herabgestiegen, um den Menschen zu helfen, wenn ihnen Unrecht geschah. Danzig und seine Umgegend sind das Idealgebiet für einen Konsumverein, der seine Verkaufsstellen nach Dutzenden und seine Umsätze nach Millionen zählt. Die Danziger Arbeiter sollten darum der Ausbeutung des Lohnsklaven wirklich nicht so seelenruhig die Ausbeutung des Konsumenten hinzufügen lassen.

Eine schamlose Fälschung.

Die „freisinnige" D a n z i g e r Z e i t u n g erfreut sich eines nicht nur höchst vornehmen, sondern auch sonst vollendeten Chefredakteurs. Als freiheitlich schwärmender Freisinnsführer schleudert er flammende Blitze gegen die politische Wegelagerei der Sozialdemokratie, um sie als Vorsitzender des unpolitischen Bildungsvereins um so ungenierter zu betreiben. An Konsequenz und Ehrlichkeit läßt Dr. H e r r m a n n es also nicht fehlen.

Man wird sich deshalb gar nicht wundern dürfen, wenn auch die reichsverbändlerische Methode des Kampfes gegen die Sozialdemokratie ihm nicht zu große Schwierigkeiten bereitet.

In der Abendausgabe der Danziger Zeitung vom 25. Mai bekommen die Leser auch einen Bericht über den M a t h e s i u s - P r o z e ß vorgesetzt. Natürlich müssen sie erwarten, darin eine der Wahrheit entsprechende Schilderung der gerichtlichen Vorgänge zu erhalten. Nun hat dieser famose Gerichtsbericht folgenden Wortlaut:

> **W. (Schöffengericht.)** Zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilte das Schöffengericht am Sonnabend nachmittag den Maurer Krakowski aus Ohra wegen öffentlicher Beleidigung des Gastwirts Franz Mathesius. Vermutlich aus politischen Gründen hatte sich die hiesige sozialdemokratische Volkswacht im letzten Jahre mit der Person des Inhabers des Etablissements „Zur Ostbahn" Herrn Mathesius häufiger in Artikeln beschäftigt, i n d e n e n v o m B e k l a g t e n G e r ü c h t e i n U m l a u f g e s e t z t w u r d e n, die geeignet waren, den Gastwirtsbetrieb zu schädigen und Herrn M. in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Nachdem in einer früheren Klagesache das Gericht dem Beklagten verboten hatte, derartige Behauptungen weiter zu verbreiten, bezichtigte Krakowski Herrn Mathesius erneut öffentlich, ihn in einem kürzlichen Strafprozeß zum Meineid verleitet zu haben. Da der versuchte Wahrheitsbeweis völlig mißglückte, verurteilte das Gericht den Krakowski zu obiger Strafe.

So „wahrhaftig" würde kaum das Westpreußische Volksblatt „berichten" können. Wir wollen nicht eingehender prüfen, wer der Verfertiger dieses „Gerichtsberichtes" ist und welche Absichten ihn geleitet haben. Die Lösung dieses Ohraer Rätsels liegt ganz klar auf der Hand. Wir stellen einfach fest, **daß die Behauptung glatt erlogen ist, daß Krakowski je in unserm Blatt** gegen Mathesius Gerüchte irgend welcher Art verbreitet hat. Es war doch schon dreist genug, daß der hochpatriotische Kriegervereinler unter der „Beschuldigung", Sozialdemokrat zu sein, aus der Freiwilligen Feuerwehr entfernt wurde. Nach diesem Triumph hätte sich das freisinnige Blatt doch die Lüge sparen können, daß K. unser Gewährsmann gewesen sei. Ebenso dreist ist, nur zur besonderen Verdächtigung des Verurteilten, **gelogen**, daß wir überhaupt M a t h e s i u s in der öffentlichen Meinung herabgewürdigt haben. **Ganz ausdrücklich stellen wir fest, daß wir mit Krakowski in keiner Verbindung gestanden und von ihm niemals Material erhalten haben!**

Die „Gerüchte", deren Wiedergabe Krakowski verboten ist, sind übrigens in dem Prozeß am Sonnabend gar nicht zur Verhandlung **gekommen.** Aber diese Dinge werden nicht allein von Krakowski, sondern auch von anderen Augenzeugen behauptet. Ueber sie ist noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Das freisinnige Schwindelblatt behauptet seine dreisten Unwahrheiten augenscheinlich nur, um den Verurteilten, wogegen er sich auch vor Gericht mit aller Kraft wehrte, als Sozialdemokraten zu verdächtigen. Diese unendlich feige Meuchelmethode, durch die K. nicht bloß herabgewürdigt werden soll, brauchen wir nicht mehr zu züchtigen. Das freisinnige Blatt, das so maßlos frivol denunziert, freut sich noch unverhohlen über die unverständlich harte Strafe, die der Verurteilte erhalten hat. Wir wissen sehr gut, daß gewisse freisinnige „Vornehmheiten" auch durch die stärksten Abstrafungen nicht zu überwinden sind. Die Frage wäre aber trotzdem interessant, welche Strafe juristisch für diesen „Gerichtsbericht" in Frage kommen müßte, wenn die drei Monate Gefängnis für K. angemessen sind.

Der erste Bezirk des Sozialdemokratischen Wahlvereins Danzig-Stadt hielt im Lokale des Genossen Reimann seine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag des Genossen Klinger: S o z i a l d e m o k r a t i e u n d K i r c h e; 2. Die nächsten Aufgaben der Partei; 3. Vereinsangelegenheiten. Genosse Klinger legte unsere Stellung zur Kirche klar und nahm besonders die „alleinseligmachende" Kirche stark unter die Lupe. Besonders interessant war eine Zusammenstellung desjenigen, wovon Christus und seine Jünger nichts wußten. Es wurden z. B. s p ä t e r eingeführt: Das W e i h w a s s e r im Jahre 120 n. Chr. durch Papst Sixtus I., M ö n c h e u n d K l ö s t e r im Jahre 348 n. Chr. durch Papst Julius I., die l a t e i n i s c h e M e s s e im Jahre 394 n. Chr. durch Papst Siricius, die l e t z t e O e l u n g im Jahre 540 n. Chr. durch Papst Vigilius, das F e g e f e u e r im Jahre 596 n. Chr. durch Papst Gregor I., die A n r u f u n g M a r i a s im Jahre 715 n. Chr. durch Papst Gregor II., der F u ß k u ß d e s P a p s t e s im Jahre 809 n. Chr. durch Papst Leo III., die K a n o n i s a t i o n d e r H e i l i g e n im Jahre 993 n. Chr. durch Papst Johann XV., die G l o c k e n t a u f e im Jahre 1000 n. Chr. durch Papst Silvester II., das Z ö l i b a t (Eheverbot) im Jahre 1105 n. Chr. durch Papst Paschalis II., die A b l ä s s e im Jahre 1119 n. Chr. durch Papst Gelasius II., die O h r e n b e i c h t e im Jahre 1215 n. Chr. durch Papst Innocenz III., die „U n b e f l e c k t e" E m p f ä n g n i s der heiligen Maria im Jahre 1854 n. Chr. durch Papst Pius IX., die U n f e h l b a r k e i t d e s P a p s t e s im Jahre 1870 n. Chr. durch Papst Pius IX.

Ueber V e r e i n s a n g e l e g e n h e i t e n sprachen verschiedene Genossen. Der Beschluß, daß die Bücher zur Kontrolle eingezogen werden sollten, blieb bestehen; ein Genosse ist dagegen gewesen, weil es auch so gut klappt. Anwesend waren 30 bis 35 Genossen. Zum Schluß richtete der Vorsitzende noch die schönen Mahnworte an die Erschienenen, daß jeder mitarbeiten soll, damit wir noch immer größer in unserem Bezirk werden.

Bei dem Gewitter am Montag abend schlug der Blitz im Stadtgebiet Schönfelder Brücke in das Haus des Gastwirts Schlawjinski. Die Leute sprangen schreiend aus den Betten, als der gewaltige Krach erfolgte. Zum Glück war niemand verletzt. Und auch das Haus war nicht in Brand gesetzt.

In der Wiebenkaserne brach am Dienstag morgen ein Feuer aus, daß die Kammer des zweiten Bataillons vernichtete. Die starke Rauchentwicklung war der Feuerwehr bei der Bekämpfung des Brandes sehr hinderlich.

Pfingstferien. Der Unterricht in der Städt. Handels- und Gewerbeschule schließt am Mittwoch den 27. Mai, abends und beginnt am Donnerstag den 4. Juni 1914.

Auf dem Petroleumdampfer „Paula" kam es zu einer großen Schlägerei. Der Heizer Ritter erhielt dabei mit einer Eisenstange einen Hieb auf den Kopf, daß er ohnmächtig zur Erde sank. Der Täter wurde verhaftet, der Heizer ins Krankenhaus gebracht.

Polizeibericht vom 26. Mai.

1. **Verhaftet:** 9 Personen, darunter 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Diebstahls, 1 entlaufener Fürsorgezögling, 5 wegen Trunkenheit.
2. **Obdachlos:** 1 Person.
3. **Gefunden:** 1 schwarze Handtasche mit Inhalt, u. a. Postkarten für Elisabeth Stahl; 1 gelber Spazierstock; 1 grauer Herrenhandschuh; 1 schwarzer Herrenschirm; 1 verstellbares Messer; 1 Sicherheitsschlüssel; 1 Nickelbrille im Etui; 1 Nadel mit einem roten und sieben weißen Steinen, abzuholen aus dem Fundbureau des Königlichen Polizeipräsidiums; 1 weiße wollene Kindermütze, abzuholen von Herrn Josef Rosenbaum, Häkergasse 3; 1 Sicherheitsschlüssel, abzuholen von Herrn Adalbert Lewandowski, Altst. Graben 87.

Standesamt vom 26. Mai.

Danzig.

Todesfälle: Stellmachermeister Johann Bielfeld 88 J. 1 M. — Frau Henriette Fromm, geb. Lewin, 35 J. 8 M. — Tochter des Arbeiters Hermann Slibba, 10 W. — Fürsorgezögling Maria Dorn, 18 J. 6 M. — Dienmädchen Gertrud Rost, 19 J. 1 M. — Tochter des Arbeiters Emil Scherschke, 6 M. — Arbeiter Friedrich Schmidt, fast 50 J. — Tochter des Eigentümers Karl Jankowski, 9½ Std.

Langfuhr.

Todesfälle: Invalide Johann Bodt, 80 J. 7 M. — Sohn des Arbeiters August Wesselowski, 1 M. — Uneheliche 1 Sohn.

Danziger Viehpreise
vom 26. Mai
für 50 Kilo Lebendgewicht.

Ochsen: Junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 42—44 Mark, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38—40 Mark.

Bullen: Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 40—43 Mark, vollfleischige jüngere 39—42 Mark, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 36—38 Mark, gering genährte bis 34 Mark.

Färsen und Kühe: Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 35—38 Mark, ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 30—34 Mark, mäßig genährte Kühe und Färsen 26—29 Mark, gering genährte Kühe und Färsen bis 24 Mark.

Kälber: Doppellender feinster Mast 70—80 Mark, feinste Mastkälber 55—58 Mark, mittlere Mast- und beste Saugkälber 50—54 Mark, geringere Mast- und gute Saugkälber 40—49 Mark, geringere Saugkälber bis 36 Mark.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 41—42 Mark, ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 35—38 Mark, mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 27—30 Mark.

Schweine: Vollfleischige über 2½ Zentner Lebendgewicht 40 bis 43 Mark, vollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht 39—42 Mark, vollfleischige Schweine bis 2 Zentner Lebendgewicht 38—41 Mark, vollfleischige Schweine unter 80 Kilogramm Lebendgewicht 36—39 Mark, ausgemästete Sauen 37—40 Mark, unreine Sauen und geschnittene Eber bis 35 Mark.

Aus aller Welt

Entsetzliches Brandunglück. In der Ortschaft Jorochwyje, unweit Petersburg, brach im Dachraume eines Holzhauses Feuer aus, das in reißender Schnelligkeit das zweite Stockwerk ergriff, wo der Arbeiter Feborow mit Frau und sieben Kindern wohnte. Die Frau stürzte sich aus dem Fenster auf die Straße; der Mann, der sie zurückhalten wollte, stürzte ebenfalls aufs Pflaster. Beide wurden schwer verletzt. Die sieben Kinder verbrannten. Elf Arbeiter, die sich aus den Fenstern der angrenzenden Häuser, auf die das Feuer überging, auf die Straße stürzten, erhielten Verletzungen.

— **Unter dem Verdacht des Landesverrats.** Die Staatsanwaltschaft in Mainz verhaftete den Schreibergehilfen Schäfer vom Mainzer Kreisamt wegen Spionageverdacht. Er soll militärische Geheimdokumente entwendet haben.

— **Familiendrama.** In Braunschweig sprang Sonnabend nachts eine unbekannte Frau mit zwei zehn- und einem neunjährigen Mädchen in der Nähe des Restaurants Römerth in die Oker. Die Frau und das jüngste Kind waren zusammengebunden. Die Leichen wurden Montag vormittag geborgen.

— **Eine Millionenpleite.** Der Besitzer des erst vor Jahresfrist in Zürich mit einem Kostenaufwand von zwei Millionen errichteten Elite-Hotels, Nördlinger, ist in Konkurs geraten.

— **Schneefall in Süddeutschland.** Im Taunus setzte, wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, Sonntag ein heftiger Schneefall ein. Die Temperatur sank bis auf zwei Grad unter Null.

— **Falschmünzerwerkstätte aufgehoben.** Durch die Aufmerksamkeit eines Omnibusschaffners ist es in Berlin gelungen, eine Falschmünzerwerkstatt auszuheben.

— **Flugzeugteile gefunden.** Bei Kingsdown nahe Deal (Kent) wurden Flugzeugteile angespült. Die Trümmer werden mit dem Verschwinden des Fliegers Hamel in Verbindung gebracht.

— **Sturmschäden in Rußland.** In Sy[illegible]au, Neuselins[illegible] und anderen Städten sowie an der Wolga, Kama, Bjelaja richtete der Sturm viele Verwüstungen an. Brücken und Telegraphenlinien wurden zerstört, Dächer fortgerissen, mehrere Dörfer überschwemmt.

— **Die Leistung eines russischen Fliegers.** Der Militärflieger Nesterow, der morgens um 3,30 Uhr in Kiew aufgestiegen war, ist abends um 9,30 Uhr in Gatschina gelandet, nachdem er unterwegs zwei Zwischenlandungen ausgeführt hatte. Er überflog eine Strecke von 1400 Kilometer in 8½ Stunden.

Hierzu zwei Beilagen.

Verantwortlich für die Rubriken „Danziger Nachrichten" und „Aus Westpreußen" Anton Fooken-Danzig, für den übrigen Inhalt des Blattes Hans Mittwoch-Königsberg i. Pr., für Inserate Franz Unterhalt-Danzig. Verlag Volkswacht J. Gehl u. Co.-Danzig.
Druck Königsberger Volkszeitung, G. m. b. H., Königsberg i. Pr.

Sie geht gut!

Uhren und Goldwaren
Ketten u Ringe
Neu aufgenommen:
Paten- u. Hochzeitsgeschenke
Gestempelte Trauringe
in allen Preislagen
Reparaturen, wie bekannt nur in sauberster Ausführung
Wilh. Link, Uhrmachermeister.
Fernruf 563. ELBING Fischerstr. 36.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Elbing.

Matalo-Façon

1.35	1.75
1.95	2.95
2.75	3.25
4.00	4.95

Bei **Max Philip**
Danzig, Langeb

Konkursmassen

Warenhaus Wal

Danzig, l

bei

heute Mittwoch, de

Sämtliche Warenbestände w
Preisen ausverkauft und zwar

fert. Putz u. Putz-

Damenkonfektion

alle übrigen Art

Ermäßigung gegen die **bis**

Verkaufszeit 8-1 Uh

Der Kon
St

Traurin

aus einem Stück geschmiede
größte Haltbarkeit, in allen
Massen fertig am Lager. Jed
Ring ist mit dem gesetzl. Gol
versehen. Eingravierun

J. Neufeld, Goldsch

Standesamt vom 26. Mai.

Danzig.

Todesfälle: Stellmachermeister Johann Bielfeld 83 J. 1 M. — Frau Henriette Fromm, geb. Lerwin, 75 J. 3 M. — Tochter des Arbeiters Hermann Stibba, 10 M. — Fürsorgezögling Maria Dorn, 18 J. 6 M. — Dienstmädchen Gertrud Rost, 19 J. 1 M. — Tochter des Arbeiters Emil Scherschke, 6 M. — Arbeiter Friedrich Schmidt, fast 50 J. — Tochter des Eigentümers Karl Jankowski, 9½ Std.

Langfuhr.

Todesfälle: Invalide Johann Bodt, 90 J. 7 M. — Sohn des Arbeiters August Wasielowski, 1 M. — Unehelich 1 Sohn.

Danziger Viehpreise
vom 26. Mai
für 50 Kilo Lebendgewicht.

Ochsen: Junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 42—44 Mark, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38—40 Mark.

Bullen: Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 40—42 Mark, vollfleischige jüngere 39—42 Mark, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 36—38 Mark, gering genährte bis 34 Mark.

Färsen und Kühe: Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 35—39 Mark, ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 30—34 Mark, mäßig genährte Kühe und Färsen 26—29 Mark, gering genährte Kühe und Färsen bis 24 Mark.

Kälber: Doppelender feinster Mast 70—80 Mark, feinste Mastkälber 56—58 Mark, mittlere Mast- und beste Saugkälber 50—54 Mark, geringere Mast- und gute Saugkälber 40—49 Mark, geringere Saugkälber bis 36 Mark.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 41—42 Mark, ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 35—38 Mark, mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 27—30 Mark.

Schweine: Vollfleischige über 2½ Zentner Lebendgewicht 40 bis 43 Mark, vollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht 39—42 Mark, vollfleischige Schweine bis 2 Zentner Lebendgewicht 38—41 Mark, vollfleischige Schweine unter 80 Kilogramm Lebendgewicht 36—39 Mark, ausgemästete Sauen 37—40 Mark, unreife Sauen und geschnittene Eber bis 35 Mark

Aus aller Welt

Entsetzliches Brandunglück. In der Ortschaft Strochwyje, unweit Petersburg, brach im Dachraume eines Holzhauses Feuer aus, das in reißender Schnelligkeit das zweite Stockwerk ergriff, wo der Arbeiter Fedorow mit Frau und sieben Kindern wohnte. Die Frau stürzte sich aus dem Fenster auf die Straße; der Mann, der sie zurückhalten wollte, stürzte ebenfalls aufs Pflaster. Beide wurden schwer verletzt. Die sieben Kinder verbrannten. Elf Arbeiter, die sich aus den Fenstern der angrenzenden Häuser, auf die das Feuer überging, auf die Straße stürzten, erlitten Verletzungen.

— **Unter dem Verdacht des Landesverrats.** Die Staatsanwaltschaft in Mainz verhaftete den Schreibergehilfen Schäfer vom Mainzer Kreisamt wegen Spionageverdacht. Er soll militärische Geheimdokumente entwendet haben.

— **Familiendrama.** In Braunschweig sprang Sonnabend nachts eine unbekannte Frau mit zwei zehn- und einem siebenjährigen Mädchen in der Nähe des Restaurants Höworth in die Oker. Die Frau und das jüngste Kind waren zusammengebunden. Die Leichen wurden Montag vormittag geborgen.

— **Eine Millionenpleite.** Der Besitzer des erst vor Jahresfrist in Zürich mit einem Kostenaufwand von zwei Millionen errichteten Elite-Hotels, Nördlinger, ist in Konkurs geraten.

— **Schneefall in Süddeutschland.** Im Taunus setzte, wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, Sonntag ein heftiger Schneefall ein. Die Temperatur sank bis auf zwei Grad unter Null.

— **Falschmünzerwerkstätte aufgehoben.** Durch die Aufmerksamkeit eines Omnibusschaffners ist es in Berlin gelungen, eine Falschmünzerwerkstatt auszuheben.

— **Flugzeugteile gefunden.** Bei Kingsdown nahe Deal (Kent) wurden Flugzeugteile angespült. Die Trümmer werden mit dem Verschwinden des Fliegers Hamel in Verbindung gebracht.

— **Sturmschäden in Rußland.** In Syszran, Neuselinsk und anderen Städten sowie an der Wolga, Kama, Vjatka richtete der Sturm viele Verwüstungen an. Brücken und Telegraphenlinien wurden zerstört, Dächer fortgerissen, mehrere Dörfer überschwemmt.

— **Die Leistung eines russischen Fliegers.** Der Militärflieger Nesterow, der morgens um 3,30 Uhr in Kiew aufgestiegen war, ist abends um 9,30 Uhr in Gatschina gelandet, nachdem er unterwegs zwei Zwischenlandungen ausgeführt hatte. Er überflog eine Strecke von 1400 Kilometer in 8½ Stunden.

Hierzu zwei Beilagen.

Verantwortlich für die Rubriken „Danziger Nachrichten" und „Aus Westpreußen" Anton Fooken-Danzig, für den übrigen Inhalt des Blattes Hans Mittwoch-Königsberg i. Pr., für Inserate Franz Unterhalt-Danzig. Verlag Volkswacht J. Gehl u. Co.-Danzig.
Druck Königsberger Volkszeitung, G. m. b. H., Königsberg i. Pr.

Uhren und Goldwaren
Ketten :: Ringe
Neu aufgenommen:
Paten- u. Hochzeitsgeschenke
Gestempelte Trauringe
in allen Preislagen
Reparaturen, wie bekannt
nur in saubersten Ausführung
Wilh. Link, Uhrmachermeister.
Fernruf 563. ELBING Fischerstr. 36.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Elbing.

Matelo-Façon

1.35	1.75
1.95	2.35
2.75	3.25
4.00	4.95

Hut-Haus London

nur 2ten Damm 10.

Stroh-Hüte

Riesenposten wieder eingetroffen für **Herren** und **Knaben.**

Steife und weiche Herren-Hüte

— das Neueste der Saison! — von **4.95** bis **5.75**

Knaben-Prinz-Heinrich-Mützen

45 65 90 Pf. **1.20 1.60 1.95 2.50 3.50** Mk.

Knaben-Strohhüte —— **reizende Neuheiten!** ——

Hut-Haus London

nur 2ten Damm 10.

echte Panama
von **5.50** an bis **25** Mk.

Panama imitiert

1.25	1.50
1.85	2.25
2.75	3.25
4.50	5.75

[535

Bei **Max Philipsohn** kauft man **Schuhe und Stiefel** jeder Art in modernsten Formen enorm billig!
Danzig, Langebrücke 8 [581

Konkursmassen-Ausverkauf

im

Warenhaus Walter Edelstein

Danzig, Langgasse 73

beginnt

heute Mittwoch, den 27. Mai, 9 Uhr früh

Sämtliche Warenbestände werden zu **bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft** und zwar werden

fert. Putz u. Putz-Zutaten mit **50%**

Damenkonfektion . . . . mit **33⅓%**

alle übrigen Artikel . . mit **25%**

Ermäßigung gegen die **bisherigen Preise verkauft**

Verkaufszeit 8-1 Uhr vorm., 3-8 Uhr nachm.

Der Konkursverwalter
Striepling

Patent-Reform-Gebiß

Haltbarer Zahnersatz ohne jede Platte

Behindert nicht den Geschmack und sitzt fest im Munde. Ich mache darauf aufmerksam, daß ich **allein in Zoppot und Danzig das Recht habe,** das Patent-Reform-Gebiß anzufertigen.

1.80 Mk. Zähne 1.80 Mk.
ohne Extraberechnung der roten Kautschukplatte
10jähriger Garantie für Haltbarkeit

Für **1.80 Mk.** die besten Schneidezähne für Kautschukarbeiten. **Amerikanische Zähne,** deren Stifte mit 22 kar. Goldhülsen versehen sind, in geeigneten Fällen Diatorix als Backenzähne solche, welche von ersten Fachleuten als zum Kauen geeignet anerkannt sind. **Reparaturen** an 1 Mk. **Umarbeitung** nicht passender Gebisse **schnell und billigst. Nervtöten** 1 Mk.

Bei Bestellungen künstl. Zähne Zahnziehen mittelst Betäubung kostenlos. — **Zahnziehen** in örtlicher Betäubung 1 Mk. Viele Dankschreiben v. mein. Patienten über schmerzloses Zahnziehen.

„Institut für Zahnleidende" [535

I. Praxis: Sprechstunden: 8—8 Uhr, Sonntag: 9—2 Uhr. **Danzig, Pfefferstadt 71,** 1 Tr., Tel. 2021
II. Praxis: Sprechstunden: 9—1, 3—7 Uhr, Sonntag: 9—1 Uhr. **Zoppot, Seestraße 25,** 1 Tr.

Wintergarten Olivaer Tor Nr. 10

bis 31. Mai cr.

das brillante Eröffnungs-Programm

Wochentäglich: Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8¼ Uhr

Sonn- und Feiertag: Extra großes Programm.

Konzertbeginn 5 Uhr Vorstellung 7 Uhr

Billetvorverkauf laut Plan Zigarrengeschäfte **R. Obst,** Heiligegeistgasse 13, **Gebr. Wetzel,** Stadtgraben 8. [518

Billig kaufen
Sie bei mir [545

Rasiermesser, Rasierapparate schon von 60 Pf. an, Scheren, Haarschneidemaschinen, Streichriemen, Rasierseife, Bürsten, Seifen, Feuerzeuge 30 Pf., usw. usw.

Hugo Bröde, Danzig,
Altstädt. Graben 16,
im Hause „Hotel de Stolp".

Du und dein Kind

Von Otto Rühle

Heft 1: Das fragende Kind
Heft 2: Das erwerbstätige Kind
Heft 3: Das eigensinnige Kind
Heft 4: Das lügenhafte Kind
Heft 5: Das aufsichtslose Kind
Heft 6: Das spielende Kind

Jedes Heft 15 Pf.

Heft 1 und 2 sind soeben erschienen

und zu beziehen durch:

Buchhandl. Volkswacht
DANZIG, Paradiesgasse 32.

Schweinefleisch

(Schlachthofware) Pfd. 60 u. 65 Pf., Köpfe, Eisbeine, Pfd. 35 Pf., Rippspeer zum Füllen Pfd. 75 Pf., Karbonade Pfd. 90 Pf. [563

E. Jost, Reitbahn 1.

Empfehle mein Lager
in modernen
Stroh-, Filz-, Seiden-, Klapphüten und Mützen
F. Rehefeld, [546
Hutfabrik, Breitgasse 27.

Arbeiterbekleidung
Maßanfertigung
Herrenartikel

S. Lazarus

Gegr. 1894
Langfuhr
569] Hauptstraße 53.

Hohen Nebenverdienst

f. jedermann d. neue leichte Handarbeit i. eig. Heim. Arbeit nehme ab u. zahle sof. aus. Muster u. Anleit. g. Einf. v. 50 Pf. frko. Nachn. 30 Pf. mehr. Versandhaus J. Engelbrecht, Stockdorf 144, b. München. [362

Fast n. Rockanzug, pass. f. kl. Figur, für 15 Mk. zu verk. Jungferng. 7, III.

Junger Fozierrier billig zu verkaufen Altstädtische Graben 31, parterre.

Trauringe

aus einem Stück geschmiedet, daher größte Haltbarkeit, in allen modernen Fassons fertig am Lager. Jeder echte Ring ist mit dem gesetzl. Goldstempel versehen. ☞ Eingravierung gratis. [576

J. Neufeld, Juwelier, Goldschmiedegasse 26.

Abholestellen der Volkswacht:

Expedition. Paradiesgasse 32.
Eugen Sellin, Schüsseldamm 56.
Friseur Ottner, Johannesgasse 37.
Höferei Koblella, Fleischergasse 81.

Langfuhr:

Ww. Süero, Eichenweg 14.
K. Kneser, Posadowskiweg 83.
Kaufmann Sielaff, Neuschottland 7.
Kaufmann W. Zöllner, Luisenstr. 1.

Buchhandl. Volkswacht.
Paradiesgasse 32.

Außergewöhnliches Angebot

Mensch der Urzeit	früher 2,00 Mk.,		**jetzt 0,60**	Mk.
50 Meisternovellen, reich illustriert	„ 2,00	„	**0,60**	„
Menschenschicksale	„ 2,00	„	**0,60**	„
Im Sumpf der Grossstadt	„ 2,00	„	**0,50**	„
Fremdenlegionär	„ 1,50	„	**0,50**	„
Fahrt um die Erde	„ 4,00	„	**0,80**	„
Neueste Witzbücher	„ 1,00	„	**0,25**	„

Durch außerordentlich günstigen Einkauf sind wir in der Lage zu obigen Preisen die Bücher abgeben zu können, jedoch nur so lange der Vorrat reicht **Buchhandlung Volkswacht**
Paradiesgasse 32

Lichtstrahlen. Monatliches Bildungs-Organ für denkende Arbeiter. Herausgegeben von **Julian Borchardt.**

Preis pro Heft 10 Pfg. — Zum Abonnement empfohlen.

Buchhandlung Volkswacht, Danzig, Paradiesgasse 32.